

Der Gesellschaftler

BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Post monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises

NAGOLDER TAGBLATT

Amstblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

Druckort: „Gesellschaftler“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postkontonr.: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 96 Kreispostkasse Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigenannahmeschluss vormittags 7 Uhr.

ANZEIGENPREISE:

Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 5 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 3 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 251

Donnerstag den 27. Oktober 1938

112. Jahrgang

Deutsche Auszeichnung für Francois-Boncet

Berlin, 26. Okt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Frau von Ribbentrop hatten in ihrem Hause in Dahlem zu Ehren des aus Berlin scheidenden französischen Botschafters Francois-Boncet und Frau Francois-Boncet zu einem Frühstück geladen. Unter den Gästen sah man auch den italienischen Botschafter Attolico, den Botschafter der Vereinigten Staaten Wilson, den britischen Geschäftsträger Ogilvie Forbes und Frau.

Der Reichsminister des Auswärtigen überreichte dem französischen Botschafter im Auftrag des Führers das Großkreuz des Verdienstordens des Deutschen Adlers.

Botschafter Coulondre

Dem Nachfolger des scheidenden französischen Botschafters in Berlin, Francois-Boncet, Herrn Coulondre, hat die deutsche Regierung ihre Zustimmung erteilt. Die französische Botschaft in Berlin wird also nicht lange verwaist sein. Schon in Kürze wird der neue Berliner Botschafter der französischen Republik von Moskau, seinem bisherigen Arbeitsfeld, nach Berlin übersiedeln, wo ihn eine ehrenvolle und dankbare Aufgabe erwartet. Francois-Boncet verläßt Berlin und Coulondre kommt nach Berlin in einem Augenblick, der, wie das deutsche und französische Volk hoffen, den Beginn einer neuen Ära in den Beziehungen zwischen den beiden großen Völkern des europäischen Kontinents darstellt. An dem Start einer gesunden deutsch-französischen Zusammenarbeit, wie sie sich während der Münchener Besprechungen erstmalig in Umrisen abzeichnete, an hervorragendem Blatte mitarbeiten zu dürfen, das darf den neuen Berliner Botschafter Frankreichs mit Stolz erfüllen.

Von Botschafter Coulondre stammt der Ausspruch: Die französischen Handelsmethoden machen aus unseren Verbündeten zu oft Schuldner, ohne aus unseren Schuldner umgekehrt Verbündete zu machen. In diesem Satz des französischen Diplomaten liegt eine einsichtige Wahrheit, die frühzeitige Erkenntnis vom Fehlschlag der politisch-gefärbten Handelspolitik Frankreichs in Südost- und Osteuropa. Gerade die sich anbahnende Neuordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Teile des Kontinents, die seit der Reise Reichswirtschaftsministers Funk durch die Donau- und Balkanstaaten in Angriff genommen ist, wie auch die geplante Vertiefung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland entsprechen den Erkenntnissen des neuen französischen Botschafters. Sie dürfen somit der tatkräftigen Förderung durch seine gerade in Wirtschafts- und Finanzfragen erfahrene Persönlichkeit gewiß sein.

Botschafter Coulondre ist 53 Jahre. Er spricht fließend deutsch. 1927 trat er als Direktor der Abteilung für Wirtschaftspragen des Quai d'Orsay in die führenden Kreise der französischen Außenpolitik ein. Er vertrat sein Land auf der Haager Reparationskonferenz, der Londoner Weltwirtschaftskonferenz und der Konferenz von Lausanne, die das Reparationsproblem endgültig aus der Welt schaffte. Auch an der Konferenz von Streja hat Botschafter Coulondre als Mitglied der französischen Delegation teilgenommen. Der französische Diplomat kennt also aus eigener Anschauung die Entwicklungen der europäischen Politik im letzten Jahrzehnt und kann sich mehr als mancher andere französische Politiker ein kritisches Urteil über die Zweck- bzw. Unzweckmäßigkeit der Pariser Außenpolitik im letzten Jahrzehnt erlauben.

Dies gilt in besonderer Maße für die Zeit zwischen 1936 und 1938, in der er Frankreich bei der Sowjetunion vertrat. Glanz und Verfall des französisch-russischen Bündnisses fielen in diese Jahre in Moskau. Als Coulondre 1936 dem Außenkommissar Litwinow-Finkelstein seinen Antrittsbesuch abstattete, glaubte Frankreich durch sein wenige Monate vorher abgeschlossenes Abkommen mit dem bolschewistischen Rußland ein diplomatisches Meisterstück vollbracht zu haben. Coulondre hat aus nächster Nähe beobachten können, weshalb die Moskauer Karte nicht stand. Man darf erwarten, daß ihm die Moskauer Erfahrungen bei der Bewältigung seiner Berliner Aufgaben zustoßen kommen werden. Er findet in der Reichshauptstadt als Nachfolger Francois-Boncets eine herzliche Aufnahme.

Statten-Reise des Reichsaussenministers

Berlin, 26. Okt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop trifft am Donnerstagabend zu einem kurzen Aufenthalt in Rom ein.

Ribbentrops römischer Besuch

Rom, 26. Okt. Der Besuch des Reichsaussenministers von Ribbentrop in Rom findet in der italienischen Presse starke Beachtung. Im allgemeinen betonen die Blätter, daß es sich bei dem Besuch um ein durchaus normales Ereignis handle. „Tribuna“ erklärt, daß die Ankündigung der Reise von Ribbentrop nach Rom die Aufmerksamkeit aller internationalen Kreise auf sich gelenkt habe und man schon jetzt voraussehen könne, daß sie zu den tollsten und tendenziösesten Auslegungen Veranlassung

geben werde. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß es sich um etwas vollkommen Normales handle, denn es sei nur zu natürlich, daß die verantwortlichen Minister der Politik der Achse Berlin-Rom von Zeit zu Zeit das Bedürfnis zu einem persönlichen Gedankenaustausch hätten. „Lavoro sociale“ schreibt, daß Italien und Deutschland sowohl vor wie während der Münchener Besprechungen geeicht hätten, wie vollkommen ihr Einvernehmen sei. Im Laufe der letzten Tage seien aber so viele Probleme aktuell geworden, daß eine direkte Zühlungnahme nur die günstigsten Wirkungen zeigen könne.

Koloniale Beschlüsse

des Großen Fajshitschen Rates

Rom, 26. Okt. Der Große Rat des Faschismus hat in der Dienstagnacht Japan anlässlich der von den japanischen Truppen mit der Einnahme von Kanton und Hankau errungenen Siege seinen Glückwunsch ausgesprochen und dabei betont, daß das „italienische Volk sich ideologisch, geistig und politisch mit Japan durch eine tiefe und aufrichtige Solidarität verbunden fühlt, die im italienisch-deutsch-japanischen Pakt von Rom ihren konkreten Ausdruck gefunden hat“. Ferner hat der Große Rat den 20.000 Siedlern, die am Neujahrstage des 17. Jahres der faschistischen Zeitrechnung von italienischen Häfen nach Libyen ausfahren, „am Geiß des Imperiums und die Macht der Arbeit des faschistischen Vaterlandes in die neuen Provinzen zu tragen“, seinen Segen erteilt. Der Große Rat des Faschismus erinnert in diesem Zusammenhang an die „ununterbrochenen Beweise der Treue der muslimanischen Bevölkerung, die ihren Höhepunkt in der freiwilligen Teilnahme an der Eroberung des Imperiums

Der Reichspressechef sprach in Wien

über die Grundlagen des nationalsozialistischen Weltbildes

Wien, 26. Okt. Im Mittelpunkt des Besuchs des Reichspressechefs stand eine Kundgebung im Konzerthaus, auf der Dr. Dietrich im Rahmen einer Veranstaltung des NSLB vor dem Forum deutscher Geistigkeit der Östmark über die Grundlagen des nationalsozialistischen Weltbildes sprach. Dr. Dietrich schneit in dieser Rede, die sich mit der Persönlichkeit in der nationalsozialistischen Gemeinschaftslehre befaßt, ein geistiges Zentralproblem der nationalsozialistischen Weltanschauung an, das zugleich das brennendste geisteswissenschaftliche Problem unserer Zeit ist. Der Bedeutung dieses Problems entsprach die Zubereitung, die sich aus vielen führenden Persönlichkeiten des politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Lebens der deutschen Östmark zusammensetzte. Der Bedeutung des von Dr. Dietrich behandelten Problems entsprach auch die Ausnahme seiner Klarheit und zielbewußten Behandlung der Kernfragen unserer Zeit. Es ist ja schließlich eine völlig neue Art abendländischen Denkens, die der Nationalsozialismus hervorgebracht und ausgedehnt hat. Und diesen Ruf zu den Wurzeln des Geistes, wie ihn Dr. Dietrich in Wort und Schrift schon in vielen programmatischen und großen Reden erhoben hat, hat er nun auch in der deutschen Östmark erklingen lassen. Der entscheidende Punkt seiner Rede war die Enttarnung jenes philosophischen Denkfahlers, der auf dem individualistischen Denken beruhe und der praktisch unter philosophischem Denken in eine Sackgasse geführt hat, die in Wirklichkeit nichts anderes als die Bankrotterklärung des individualistischen Denkens ist.

Dieleil Denkfehler hat Dr. Dietrich die große epochale Entdeckung des Nationalsozialismus entgegengeschoben, daß die Welt nicht individualistisch erklärt werden kann, weil nicht das Individuum, sondern die Gemeinschaft das Primäre ist. Anstelle der falschen Voraussetzung der individuell ausgerichteten Philosophie muß eine Philosophie treten, die von der Gemeinschaft ausgeht und deren Auswirkung ebenso wenig vorausgesehen werden kann, wie das bei allen Erkenntnissen der Fall war, die für Jahrhunderte von ausschlaggebendem Wert waren.

Neue karpatho-ukrainische Regierung

Prag, 26. Okt. In Vertretung des Staatspräsidenten hat der Ministerpräsident der Zentralregierung, General Sirogy, den bisherigen karpatho-ukrainischen Regierungschef Boloschin mit der Bildung der neuen, aus drei Ministern bestehenden karpatho-ukrainischen Landesregierung beauftragt.

Die neue karpatho-ukrainische Landesregierung ist nach am Mittwoch gebildet worden. Neben dem neuernannten Vorsitzenden Boloschin gehören ihr die bisherigen Minister Revas und Bacinsky an.

Der der früheren Regierung angehörende Staatssekretär Bjesiat wurde der slowakischen Regierung als Vertreter der ukrainischen Bezirke, die der Slowakei bisher noch einverleibt sind, zugeteilt.

Die Regierungsumbildung bedeutet einen Sieg der itenay national eingestellten ukrainischen Vertreter über die ältere Generation. Man hofft, daß sich die Lösung der innen- und außen-

errichte. Er bestimmt deshalb, daß die vier Provinzen Libyens von jetzt an zum nationalen Gebiet gehören.

Für Chamberlains Politik

Verständigung mit Deutschland

London, 26. Okt. „Daily Express“ (Beaverbrook) legt sich in einem Leitartikel für die Politik Chamberlains ein und schreibt u. a.: Chamberlain wünsche eine Verständigung mit Deutschland. Er wolle den berechtigten und vernünftigen Forderungen Deutschlands entsprechen. Chamberlain werde in diesem seinem Wunsch die ganze britische Nation hinter sich haben. Die öffentliche Meinung Englands sympathisiere mit dem Ziel, es zu einer ehrenvollen Vereinigung mit Hitler zu bringen und weise die Auffassung zurück, daß Feindseligkeiten zwischen Deutschland und England unvermeidlich seien. Das englische Volk sei seit davon überzeugt, daß die Welt für die beiden Nationen groß genug sei. Allerdings gebe es noch eine zweite wichtige Frage, nämlich die der britischen Aufrüstung. Für beide Fragen benötige England einen starken Mann. Chamberlain sei der beste Mann für eine solche Aufgabe. Das Blatt schreibt dann, die britische Aufrüstung sei dadurch gerechtfertigt, daß England sich nicht auf ehemalige Verbündete verlassen könne.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, Ministerpräsident Chamberlain habe während des Wochenendes in Cheamers zahlreiche führende wirtschaftliche und politische Persönlichkeiten empfangen, um die internationale Lage mit ihnen zu besprechen. Im Anschluß daran habe Chamberlain jetzt den Beschluß gefaßt, seine europäische Friedenspolitik fortzusetzen, die er in München begonnen habe. Frankreich werde aufgefordert werden, im Rahmen kommender Zühlungnahmen Deutschland entgegenzukommen.

Zwangslos erlischt das neue Denken auch einen neuen Begriff der Persönlichkeit und die dahin zielenden Angriffe auf die nationalsozialistische weltanschauliche Auffassung sind selbst in ihren Voraussetzungen falsch, weil sie mit überkommene Begriffen arbeiten, die für uns bei bei uns eben nicht mehr angewandt werden können. Das gilt auch für den Begriff der Freiheit, dem Dr. Dietrich aus der nationalsozialistischen Idee heraus eine Lösung gab, wie sie richtiger und fruchtbarer nicht gedacht werden kann. Es gibt keine absolute individuelle Freiheit, es gibt nur eine Freiheit der Völker, an denen die Individuen Anteil haben, weil sie ihre Glieder sind. Der Verfall, in den das philosophische Denken verfallen war, hat bewiesen, wie notwendig eine Neuordnung der Begriffe des Lebens ist, wie sie der Nationalsozialismus vollzogen und Dr. Dietrich nun philosophisch richthaltig und klar formuliert hat, um die menschliche Erkenntnis vorwärtszutreiben.

Nachdem Dr. Dietrich die Schlussfolgerung seiner Ausführungen gezogen hatte, verwies er darauf, daß in der organischen Entwicklung aus der Gemeinschaft auch die Lösung des sozialen Problems eingeschlossen liegt. Die Schöpfung des Klassenlosen Staates, in dem das gleiche Leistungsprinzip für alle gilt, habe zum erstenmal dem Wort Sozialismus einen praktischen, lebensvollen Inhalt und der sozialistischen Schlußwelt nach Jahrhunderten Erfüllung gegeben. Die Verwirklichung dieser großen Idee, die der Führer dem deutschen Volk gestellt habe, hänge davon ab, inwieweit sie in ihrer gestaltenden Kraft, ihrer Größe und ihrer Bedeutung erkannt und so durchgeführt werde, wie es dem Willen ihres Schöpfers entspreche. Es sei der Schritt über die Schwelle eines neuen Zeitalters, den wir tun und die Aufgaben des Geistes, die für uns daraus erwachsen, seien zu keiner Zeit der deutschen Geschichte größer und gewaltiger als heute gewesen. Die Zukunft der deutschen Östmark bedandete durch ihre begeisterte Zustimmung, daß auch sie bereit ist, alle ihre Kräfte für diese Aufgaben einzusetzen.

politischen Probleme, die die Karpatho-ukrainische Landesregierung in allerhöchster Zeit zu treffen hat, nunmehr leichtgestaltet wird.

Meinungsverschiedenheiten im Prager Kabinett

Brody zurückgetreten

Prag, 26. Okt. Der Vorsitzende der karpatho-ukrainischen Landesregierung Brody, hat, wie verlautet, seinen Rücktritt erklärt, da zwischen der karpatho-ukrainischen Regierung und der der Zentralregierung über die Regelung der Grenzfragen im Osten der Republik Meinungsverschiedenheiten entstanden seien. Wie weiter verlautet, haben auch der karpatho-ukrainische Minister des Innern, Bacinsky, und der Verkehrsminister Revas ihren Rücktritt angekündigt, falls die Meinungsverschiedenheiten nicht bereinigt würden.



Moskau wählt in Prag

Prag, 26. Okt. Die tschechische Regierung hatte zwar die Kommunistische Partei in den sogenannten historischen Ländern eingestellt, doch hatte sie sich noch nicht dazu entschlossen, die Partei vollkommen aufzulösen, ihr Vermögen zu beschlagnahmen und die führenden Funktionäre unter Polizeikontrôle zu stellen. Diese halbe Maßnahme rächt sich jetzt; denn es liegen bereits Anzeichen vor, daß die Kommunisten durchaus nicht gewillt sind, ihre Tätigkeit einzustellen. Bei einer am Montag abend abgehaltenen Versammlung der tschechisch-slowakischen Gewerkschaftsvereinigungen stellte es sich plötzlich heraus, daß die ganze Versammlung von Angehörigen der ehemaligen kommunistischen Partei beherrscht wurde. Es wurde beschlossen, am 28. Oktober, dem Nationalfeiertag der Republik, der bekanntlich in diesem Jahre nicht feierlich begangen werden wird, die Belegschaften der Prager Betriebe auszudehen, ihre Arbeitstätten zu verlassen und in den Straßen gegen den „Faschismus“ zu demonstrieren. Der berüchtigte Kommunistenführer Gottwald hat sich nach Moskau begeben und wird dort die Leitung der mitteleuropäischen Sektion der Dritten Internationale übernehmen.

„Zuerst die Autorität!“

Imredy über die ungarische Außenpolitik

Budapest, 26. Okt. Ministerpräsident Imredy sprach auf einer Versammlung junger Akademiker über Ungarns Außenpolitik. Die gegenwärtige außenpolitische Kampagne Ungarns, so sagte er, sei nicht gleichbedeutend mit der seit 20 Jahren bekannten ungarischen Revisionstampa, sondern wolle das östliche Prinzip zur Geltung bringen. Darüber hinausgehende Ansprüche sind nicht nur bei den fernstehenden, sondern auch bei den befreundeten Großmächten keine Unterstützung. An der Forderung nach einer östlichen Grenze müsse jedoch festgehalten werden. Die ungarische Außenpolitik trachte darnach, ihre Ziele mit friedlichen diplomatischen Mitteln zu erreichen. Blieben aber diese Bestrebungen erfolglos, so seien alle Kräfte und alle zu Gebote stehenden Mittel der Nation ohne Zaudern einzusetzen.

Der Ministerpräsident erklärte weiter, eine erfolgreiche Außenpolitik könne nicht getrieben werden ohne entsprechende innere Einrichtungen, wie Ausbau der Armee, einschneidende Umorganisation der zivilen Gesellschaft, gründliche außenpolitische Schulung der ganzen Nation und richtige nationale Propaganda. Autorität und Freiheit seien in Einklang zu bringen. Heute müsse die Autorität dominieren. Ohne nach ausländischen Beispielen vorzugehen, müsse ein ganz besonderes ungarisches, auf den Grundgedanken der Rechtskontinuität abgestimmtes System geschaffen werden. Heute könne man nur mit rascher Entschlossenheit reagieren. Es handele sich nicht um eine Parteipolitik, sondern um die Schaffung einer Bewegung auf Nationen, klar umrissenen ideologischen Grundrissen. Die Bewegung habe im Zeichen des Nationalismus ohne Chauvinismus zu stehen. Dieser Nationalismus müsse in erster Reihe den sozialen Wohlstand der breiten Volksschichten vor Augen haben. Richtig ausgedachter Nationalismus sei soziale Gerechtigkeit. Dieser ungarische Nationalismus müsse im Zeichen des unbegrenzten Dienstes am Allgemeinwohl stehen. Die Zeit egoistischer Interessen, des Strebertums, der Rangküder und ähnlicher Dinge, sei vorüber. Zur Schaffung eines neuen Ungarns bedürfe es der inneren Einheit aller Ungarn.

Eingliederung der sudetendeutschen Forstwirtschaft

Berlin, 26. Okt. Staatssekretär Generalforstmeister Alpers hatte gelegentlich eines Besuchs in Sudetendeutschland eine Besprechung mit dem Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Konrad Henlein, in der die ersten Maßnahmen zur Eingliederung der sudetendeutschen Forst- und Holzwirtschaft erörtert wurden. Bei der außerordentlich starken Bewaldungsfläche — 37 v. H. des sudetendeutschen Gebietes sind von Wald bedeckt — ist die Einführung der sudetendeutschen Forst- und Holzwirtschaft in den Großdeutschen Rahmen und in die allgemeine Großdeutsche Forstverwaltung von besonderer Bedeutung. Generalforstmeister Alpers hat im Rahmen der besprochenen Maßnahmen auch die Forstdirektion in Reichenberg als Regierungsforstamt für den Sudetengau übernommen, das unmittelbar dem Reichsforstmeister untersteht und die gesamte Forstverwaltung der sudetendeutschen Gebiete zu betreiben hat. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Beauftragten des Reichsforstmeisters wurde vorläufig Landesforstmeister Dombois beauftragt.

von Brauchitsch an Henlein

Reichenberg, 26. Okt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat an den Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Konrad Henlein, nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskommissar! In Würdigung Ihrer hohen Verdienste und in Anerkennung des überaus großen Verdienstes, das Sie bei dem Befreiungskampf um Ihre Heimat allen Dienststellen des Heeres entgegengebracht haben, sowie in Anbetracht der daraus entstandenen guten Zusammenarbeit, ist es mir eine große Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie mit Wirkung vom 1. November 1938 als Major d. R. des Infanterie-Regiments 52 in Bausen in das Heer übernommen worden sind. Gleichzeitig verbinde ich hiermit meine besten Glückwünsche.“

Deutsch-jugoslawische Wirtschaftsbesprechungen

Beachtliche Ergebnisse der Belgrader Verhandlungen
Belgrad, 26. Okt. Die am 5. Oktober in Belgrad begonnenen deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbesprechungen wurden erfolgreich abgeschlossen. Die in freundschaftlichstem Geiste geführten Verhandlungen, die durch den vorausgegangenen Besuch des Reichswirtschaftsministers Funk einen wirkungsvollen Anstoß erfahren, haben eine Reihe beachtlicher Ergebnisse erzielt. Auf Grund einer Verständigung zwischen der jugoslawischen Nationalbank und der Deutschen Berechnungsstelle wird sich in Zukunft der Kurs der Reichsmark-Clearingscheck lediglich zwischen einer oberen Grenze von 14,70 Dinaren für eine Reichsmark und einer unteren Grenze von 14,30 Dinaren bewegen.

Eine weitere Aufgabe der abgeschlossenen Tagung war es, die in den verschiedenen Protokollen verstreuten Bestimmungen über die Regelung des Zahlungsverkehrs zusammenzufassen und den augenblicklichen Bedürfnissen anzupassen. Diese Aufgabe ist durch den Abschluß eines Abkommens zur Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Jugoslawien (deutsch-jugoslawisches Berechnungsabkommen) gelöst worden.

Die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich erforderte eine Neuregelung der bisherigen Aufteilung der jugoslawischen

Ausfuhr nach Deutschland. In Ergänzung der provisorischen Abmachungen vom Juni d. J. ist der Handelsverkehr zwischen dem ehemaligen Bundesstaat Österreich und Jugoslawien nunmehr auch in der Richtung des deutsch-jugoslawischen Handelsverkehrs eingegliedert worden. Diese Eingliederung bedingte vor allem die Festlegung einer Vergrößerung der landwirtschaftlichen Ausfuhr.

Die beiden Regierungsausgänge sind bei ihren Arbeiten davon ausgegangen, daß die Entwicklung des deutsch-jugoslawischen Güterauslaufs auch weiter aufwärts gehen wird.

Die durch die Bereinigung der sudetendeutschen Gebiete mit dem Reich entstandenen wirtschaftlichen Fragen sind durch Gesetze, die nach dem 10. Oktober 1938 abgeschlossen sind, einer Lösung zugeführt worden.

Der Führer in Wien

Wien, 25. Okt. Im Anschluß an den Aufenthalt in Engerau trat der Führer auf der Durchreise unerwartet zu einem kurzen Besuch in Wien ein. Im Laufe des Nachmittags besichtigte der Führer das kunsthistorische Museum und die Wiener Hofburg. Die Wiener Bevölkerung bereitete dem Führer, dessen Anwesenheit in Wien sich schnell in der ganzen Stadt herumgesprochen hatte, bei seiner Fahrt durch die Straßen der Stadt überall begeisterte Kundgebungen.

Die Operationen in Hankau

Japaner versuchen, den Rückzugsweg der Chinesen abzuschneiden

Tokio, 26. Okt. (Mitsudirent des DNR.) Die vollständige Besetzung von Hankau und Wuchang ist hier zwar noch nicht offiziell bekanntgegeben, doch melden die Frontberichte, daß die japanischen Truppen die Reste der Chinesen aus Hankau vertreiben, während Wuchang sich bereits völlig in ihren Händen befindet.

Nach den amtlichen Mitteilungen haben motorisierte Abteilungen den nordöstlichen Teil von Hankau bereits am Dienstagabend besetzt; seitdem sind sie immer weiter in das Stadtinnere vorgedrungen und haben alle wichtigen Gebäude besetzt. Wuchang wurde von den Abteilungen, die von Kotien (am Südufer des Yangtse) aus ebenfalls am Dienstagabend aufbrochen waren. Sie setzten ihren Vormarsch die ganze Nacht über fort und drangen in den frühen Morgenstunden des Mittwoch (nach japanischer Zeit) in die Stadt Wuchang ein.

Wie der Heeresbericht meldet, ziehen sich nach dem Einmarsch der Japaner in Hankau und Wuchang große chinesische Truppenmassen entlang der Hankau-Bahn in südlicher Richtung zurück. Einzelne Abteilungen, die den Rückzug decken sollen, leisten in den hart besetzten Stellen an der Ostseite der Bahn verzweifelter Widerstand. Die japanischen Streitkräfte bringen jedoch unaufhaltsam vor und versuchen, die chinesischen Stellungen zu durchbrechen, um den Rückzugsweg über die Kanton-Hankau-Bahn abzuschneiden.

Japanische Kriegsschiffe vor Hankau

Am Mittwoch nachmittag haben die ersten japanischen Kriegsschiffe Hankau erreicht. Damit beherrschen die japanischen Truppen die drei Wuhan-Städte mit ihrem gesamten Schiffsverkehr vollständig. Wuchang und Hanyang sind jetzt völlig in japanischen Besitz übergegangen. In Hankau haben die japanischen Truppen die japanische Konzeption unter ihren Schutz genommen, jedoch von einer Besetzung der Mündungszone Abstand genommen. Soweit bisher bekannt wird, sind alle in Hankau anwesigen Deutschen wie auch alle übrigen Ausländer wohlbehaltend.

Die Chinesische Presse für Weiterführung des Krieges

Schenghai, 26. Okt. „China tritt in die vierte Phase des Widerstandes ein“ — das ist das allgemeine Thema der chinesischen Presse, die Forderung der Widerstandspolitik fordert und keine pessimistischen Auffassungen aufkommen lassen will. Auch nach dem Fall von Kanton und Hankau, so wird argumentiert, bestehe China hinreichend militärische und wirtschaftliche Mittel, noch lange Zeit Widerstand zu leisten. Nur die englische North China Daily News glaubt auch nach den überwältigenden japanischen Erfolgen noch eine Vermittlungsaktion „dritter“ Mächte ansetzen zu können.

Hektische Kämpfe an der Kiukiang-Bahn

Schenghai, 26. Okt. Die Stadt Telan an der Kiukiang-Bahn feht seit einer Woche im Brennpunkt heftiger Kämpfe. Die Chinesen leisten in dieser Gegend heftigen Widerstand, wenn auch die Japaner ständig vorantreiben. Ihr endgültiger Sieg würde Kantschang am Südufer des Fopang-Sees in unmittelbarer Gefahr bringen. Die im Süden des Hankauer Seengebietes operierenden japanischen Truppen stehen bereits in unmittelbarer Nähe der nach Kanton führenden Bahnlinie, die von einigen Stoßtrupps bereits überschritten worden ist. Japanische militärische Kreise schätzen die Stärke der hier noch Widerstand leistenden chinesischen Divisionen auf etwa über 100 000 Mann.

Brand an Bord der „Deutschland“

Keine Gefahr für Passagiere, Besatzung und Schiff

Hamburg, 26. Okt. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: Auf dem Dampfer „Deutschland“ der Hapag, der am 20. Oktober von Hamburg über Southampton und Cherbourg nach Neuzorf abgefahren war, ist am Dienstag spätabends im Lageraum 2 ein Feuer entstanden. Der Kapitän teilte der Reederei am Mittwoch früh 5,45 Uhr radiotelegraphisch mit, daß das Feuer unter Kontrolle gebracht worden sei und daß keine Gefahr für die 591 Passagiere, 400 Mann Besatzung und das Schiff besteht. Niemand an Bord sei zu Schaden gekommen. Das Wetter ist gut. Mehrere Schiffe befanden sich in der Nähe der „Deutschland“.

Der Brand auf der „Deutschland“ konnte weiter erfolgreich eingedämmt werden. Die Passagiere legten sich gegen Morgen bereits wieder schlafen. Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Funktelegramm heißt der Kapitän, daß die „Deutschland“ in kürzester Zeit ihre Fahrt nach Neuzorf fortsetzen kann.

Der Kapitän des Hapagdampfers „Deutschland“ hat am Mittwoch seiner Reederei radiotelegraphisch mitgeteilt, daß das Feuer mit Bordmitteln vollkommen gelöscht worden ist. Das Schiff legt mit voller Fahrt seine Kette nach Neuzorf fort. Fahrgäste und Besatzung sind nach dem Bericht des Kapitäns wohlbehaltend. Es ist niemand durch das Feuer verletzt worden. Während der Löscharbeiten bewachten die Fahrgäste absolute Ruhe. Der Kapitän meldete, daß die Besatzung sich bei der Durchführung der Feuerlöscharbeiten in musterhafter und anspornender Weise eingeseht habe. Es ist damit zu rechnen, daß das Schiff nach am Freitag, dem fahrplanmäßigen Ausfahrtstag, abends in Neuzorf eintreffen wird.

Württemberg

Für betrunkene Fahrer nur Freiheitsstrafe

Stuttgart, 26. Okt. In der Nacht zum 31. August war die Verkehrsfläche der Straßenbahn auf der Insel in der Wolf-Hillen-Straße von einem betrunkenen Kraftwagenfahrer umfahren worden, nachdem der Wagen zunächst auf die Insel hinauf und dann wieder auf die Fahrbahn gelenkt worden war, bis ihm beim weiteren Vordringen die Verkehrsfläche Halt gebot. Bei dem überaus starken Anprall erlitten sämtliche vier Passagiere — der Fahrer, ein junger Kaufmann und zwei Mädchen — mehr oder weniger schwere Verletzungen; drei von ihnen mußten ins Krankenhaus verbracht werden. Das Schöffengericht verurteilte den unverantwortlichen leistunglosen Fahrer, den 34-jährigen verheirateten Gotthilf Dapp aus Buxach, wegen dreier Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung und mehrfacher Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu einem Monat Gefängnis. Der vom Staatsanwalt beantragten Geldstrafe von 120 RM gegenüber wurde vom Gericht erklärt, daß Betrunkenheit am Steuer zum Schutz der Allgemeinheit und aus Abstrafeungsgründen nur mit einer Freiheitsstrafe gelöst werden könne.

Karlspfad als Parkpfad. Der im Stadtinnern besonders günstig gelegene Karlspfad ist nunmehr vom Staat zur Aufstellung von Kraftwagen freigegeben worden. Es können dort bis zu 140 Kraftwagen abgestellt werden. Die Stadterwaltung wird die erforderlichen Zufahrten schaffen und die übliche Platzabteilung mit weißer Farbe ausmalen lassen.

Der Kalkantrieb an Obstbäumen. Der aus alter Zeit übernommene Brauch, im Herbst nach dem Blattfall die Stämme und Hauptäste der Obstbäume mit einem weißen Kalkantrieb zu versehen, ist längst überholt. Der dem Kalkantrieb vielfach beigegebene Wert bei der Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen ist weit übertrieben. Es werden außer den üblichen Schmarozkern, wie Meisen, Fressen und Ärgen keine Schädlinge abgetötet und auch Krankheiten nicht verhindert. Die Stuttgarter Grundbesitzer, die das Bestreben der Stadterwaltung zur Verbesserung des Stadtbildes unterstützen wollen, werden aufgefordert, künftig von dem weißen Anstrich abzusehen.

Aus dem Lande

Schorndorf, 26. Okt. (Unglaubliche Vertriebsleistung.) Dieser Tage lernte eine auswärtige Hausangehörige durch die Vermittlung eines Heiratbüros einen Mann kennen, mit dem sie sich in einem hübschen Kaffeehaus traf. Als ihr der „seine Herr“ vorstellte, vor einem Haus aus zu stehen und „nur noch“ die geringfügige Summe von 800 RM zur Begleichung der Heiratsgabe zu benötigen, war das Mädchen sofort bereit, ihm seine Ersparnisse in dieser Höhe auszubändigen. Gleich darauf entlief sie der Betrüger und Heiratsschwinder unter einem wichtigen Vorwand aus dem Lokal, selbstverständlich, um nicht mehr wiederzukommen. Begegnenderweise hatte es die Verunglückte dazu noch unterlassen, sich nach dem Namen des Gauners zu erkundigen.

Waffenhausen, Kr. Heilbronn, 26. Okt. (Berunglückt.) Der hiesige Schüler Günter Mayer, der bei einem Nachhau mit Strohballen beschäftigt war, verunglückte dadurch schwer, daß ihm das „Schwertradel“ mit voller Wucht auf den Kopf fiel. Sein Zustand ist bedenklich.

Waßena. R., 26. Okt. (Betrüger festgenommen.) Am Montag wurde von der hiesigen Gendarmerie der aus Waßen gebürtige 27 Jahre alte Heinrich Jäger wegen Betrugs und Urkundenfälschung festgenommen und in das Waßener Amtsgericht eingeliefert. Der schon mehrfach vorbestrafte Jäger hat versucht, sich mit Hilfe seiner Urlaubskarte für Bauarbeiter bei der Post widerrechtliche Vorteile zu verschaffen.

Kottbus, 26. Okt. (Vom Schadenweiserhof.) Zur Zeit wird die St. Reichs-Adrian-Kirche auf dem Schadenweiserhof bei Kottbus umgebaut und erweitert. An Stelle der alten Scheuer des einstigen Spitalhofes wird im Laufe dieser Monate ein neues Gebäude fertiggestellt. Das Hauptportal wurde bereits abgebrochen und es wird gerade ein neuer schöner Haupteingang erstellt. Drei Nebengebäude sind jenseits der Straße ebenfalls schon errichtet.

Uhingen, Kr. Göppingen, 26. Okt. (Leichenfund.) In der Nähe des Uhinger Bahnhofs an der Straße nach Holzhausen wurde am Montagabend auf den Gleisen der Strecke Ubingen-Göppingen die Leiche eines 35 Jahre alten verheirateten Mannes aus Uhingen aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich der Unglückliche aller Wahrscheinlichkeit nach in selbstmörderischer Absicht vom Zug überfahren ließ.

Ubingen, 26. Okt. (Unfall auf dem Bahnhof.) Am Mittwoch früh rief die Lokomotive des Personenzuges Ubingen-Unterboilingen beim Ansehen an den besetzten Zug auf diesen auf. Dabei wurden sechs Reisende unerheblich verletzt.

Ulm, 26. Okt. (Vom Zug tödlich überfahren.) Am Dienstag ist auf dem Bahnhof Ulm der verheiratete Rangieraufseher Michael Burgmayer beim Aufspringen auf die Lokomotive einer Rangierabteilung zu Fall gekommen und überfahren worden. Er war sofort tot.

Ermingen, Kr. Ulm, 26. Okt. (Zusammenstoß.) Als sich der Einwohner Alfons Häußler mit dem Fahrrad auf dem Heimweg von Arnegg befand, stieß er mit einem Auto zusammen. Häußler wurde mit einem schweren Schädelbruch in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus in Söflingen eingeliefert.

Reichlingen, Kr. Rottweil, 26. Okt. (Mißglückter Apfelwurf.) Ein hiesiger Einwohner versuchte, vom Fenster seiner Wohnung aus mit einem Kleinfalkengewehr einen Apfel von einem benachbarten Baum herunterzuschleichen. Er verscheit jedoch das Ziel und die Kugel drang einem 15-jährigen Mechanikerlehrling, der in etwa 100 Meter Entfernung bei seinen Kameraden stand, in den Oberschenkel. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus Schwenningen gebracht werden, wo das Geschöß entfernt wurde. Der leichtsinnige Schütze hat eine Bestrafung zu gewärtigen.

Tutlingen, 26. Okt. (Zahresfrist.) In der Katharinenstraße wurde ein 74 Jahre alter Mann namens Kaufmann, der die Straße überqueren wollte, von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Mann wurde noch ein Stück geschleift und blieb schwer verletzt liegen. Der Fahrer des Personenzuges, der Fabrikmeister Karl Dietrich aus Möhringen (Waden), der in Tutlingen beschäftigt ist, fuhr, wie die Polizei mitteilt, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, nach dem Unfall trotz des Einspruchs seiner Fahrgäste weiter und versuchte sogar, diese zum Schweigen über den Vorgang zu bestimmen. Dietrich, der unter Alkoholeinfluß stand, wurde in Polizeihaft genommen.

Aus Stadt und Land

Agold, den 27. Oktober 1938

Gib, was du geben willst, eh' man darum dich bat, es ist nur halb geschenkt, was man erbeten hat.

H. Küster.

27. Oktober: 1728: Der Forschungsreisende James Cook in Barton geb. (gest. 1779). — 1789: Der Feldmarschall August Graf Reibhard v. Gneisenau in Schildau geb. (gest. 1831) — 1782: Der Geigenkünstler Nicolo Paganini in Genua geb. (gest. 1840). — 1870: Kapitulation von Metz.

Dienstleistungen

Die Bewerber um folgende Stellen haben sich binnen 10 Tagen bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zu melden:

Um die Studienratstelle mit neupraxischem Lehrauftrag an der Oberschule in Wildbad; mit allgemeinem Lehrauftrag an der Oberschule in Altensteig; für Zeichen- und Kunstunterricht an der Repler-Oberschule in Freudenstadt.

33-Schlager in Tirol

Im kommenden Winter führen Bann und Jungbann 401 Schwarzwald erstmals ein Ski-Lager in Tirol durch. Dort wo im Sommer Jodel und Standquartier unserer Tirolfahrer waren, in der Wildschöndau, wird ein Bauernhof künftig als Skilager eingerichtet werden. Das Gelände dort (900 Meter hoch) ist für Skiausläufe geradezu ideal. Jeden Tag werden neue Ski-Louren und Abfahrten die Teilnehmer begeistern. Für eine vorzügliche Verpflegung ist ebenfalls vorgesorgt: jeden Tag gibt es die ausgezeichnete Tiroler Bauernkost. Das Lager selbst steht unter der Leitung des Jungbannführers. Anmeldungen sind bis 15. November an den Bann zu richten. Das Lager selbst beginnt am 8. Dezember. Der Preis beträgt pro Tag RM. 1.50. Dazu kommen für Hin- und Rückfahrt ungefähr RM. 14.—.

Oktober Kalt und Hart

Nachdem der Herbst immer noch in voller Entwicklung begriffen ist, hat ihn der Frost in den letzten Tagen einen spürbaren Stoß verleiht. Von dem blauen Himmelsgelb und der lachenden Sonne konnte man mit Recht sagen: Dein Schein trügt! Denn nur so 'Übergangsmäßigkeit' ankündete, was schließlich verblüfft von dem kühlen Empfang. Auch der heutige Morgen nahm sich wieder förmlich winterlich aus. So stehen rote Kalen und alte Finger im Gegensatz zu dem noch gar nicht so weit gebildeten Silber der Natur. Wenn die Abendsonne im Westen verlischt, ist es uns in ein warmes Zimmer. — Doch eine frohliche Schönheit hat auch ihre Reize.

40 Jahre Fernsprecher in Agold und Altensteig

Am 25. Oktober 1898, vor nunmehr 40 Jahren, sind die Fernsprechanlagen Agold und Altensteig als erste im ehem. Oberamt Agold in Betrieb genommen worden. An das neuartige Betriebsmittel, ohne das man heute glaubt, schon nicht mehr leben zu können, waren in Agold zuerst nur 13 Teilnehmer (mit 13 Sprechstellen) und in Altensteig 5 Teilnehmer (mit 5 Sprechstellen) angeschlossen. Am gleichen Tag ist im übrigen auch das Fernsprechamt Hahnenhain eröffnet worden.

Beerdigungen

Zweimal verlampte sich in den letzten Tagen eine zahlreiche Gemeinde in der Remigiuskirche zum Begräbnisgottesdienst zweier Agolder Mitbürger.

Am Samstagabend verstarb in der St. Klara in Tübingen der verheiratete Hilfsarbeiter Johannes Lausch. Schon seit längerer Zeit machte ihm ein schweres Leiden zu schaffen. Vor 10 Tagen wurde eine Operation in Tübingen notwendig, die aber leider keine entscheidende Hilfe mehr brachte. Der 58-jährige stand in den letzten 6 Jahren in den Diensten unserer hiesigen Stadtgemeinde. Stadtverzeiger Gerber sprach über Psalm 90, v. 12: „Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für, und Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir Flug werden.“ — Am Grab sprach Bürgermeister Maier unter Niederlegung eines Kranzes den Dank der Stadtgemeinde für die treue Pflichterfüllung des Verstorbenen zum Ausdruck. Auch war eine Abordnung seiner Berufskameraden vertreten.

Am Montag früh starb nach einem längeren und beschwerlichen Leiden Gipsler Adolf Rapp im Alter von 67 Jahren. Noch bis Ende letzten Jahres ist er in Arbeit geblieben, die er dann schweren Herzens aufgeben mußte. Seit 2 Monaten konnte er das Bett nicht mehr verlassen. Sein Leiden, das er mit Geduld getragen hatte, verschlimmerte sich zusehends. Bei der Beerdigung, die auch von auswärtig Bekant, sprach der Geistliche über 1. Petr. 1, 13: „Sehet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi.“

Bei beiden Beerdigungen umrahmte der Bläserchor die Feiert mit Choralmusik.

Der 2. Teil des Olympiafilms

Der heute und an den nächsten Tagen in den Lössenlichtspielen zu sehen ist, ist gewaltiger, erlebnisreicher als der 1. Teil. Er zeigt die Waise der Eindrücke, Ereignisse, wie Fußball, Handball, Ruder in Grünau, Segel-Olympia in Kiel, oder wie die Krönung der Leichtathletik — der Jahnathletik, jeweils jeden Beschauber. Es sind zu sehen einzigartige Schwimmnahmen, wie sie ein Film noch nie gezeigt hat, phantastische Leistungen im Wasserpringen, die besten Turner, Boxer, Reiter, Fechter, Ringler usw. der Welt, und zuletzt berichtet der Film in grandiosen Bildern von der erhabenen Schlüsselrolle in dem, von einem Scheinwerferdom überstrahlten Olympiastadion. — Die Wochenchau zeigt die Fortsetzung des Horthy-Besuches, Rudolf Heß bei den Auslandsdeutschen in Stuttgart und den großen Bergpreis beim Rennen auf dem Großlochener.

Referenten kehren heim

Nach Ableistung ihrer zweijährigen Dienstzeit kehren in diesen Tagen unsere Agolder Referenten in die Heimat zurück. Die hatten und dennoch schönen Jahre waren für die nun abgehenden Soldaten eine wertvolle Lebensschule.

Der Dichter Gerhard Uhde in Agold

Es war ein guter Gedanke, als Aufruf zur diesjährigen Buchwoche, die als erste großdeutsche Buchwoche im ganzen Reichsgebiet vom 30. Oktober bis 6. November stattfindet, einen Dichter in Agold sprechen zu lassen. Der Einladung des Deutschen Volksbildungswerts und des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, einmal in unserer schönen Schwärzalmhütte aus eigenen Worten vorzulesen, war der Dichter Gerhard Uhde gern und freudig gefolgt. Ein immerhin beachtlicher Kreis von Literaturfreunden fand sich zu dem Dichterabend im 'Roten Schulhaus' ein, den Dekaner Müller der rührige Leiter des Deutschen Volksbildungswerts Agold, mit freundlichen Einführungsworten eröffnete.

Uhde, der zur Zeit das Heidenheimer Naturtheater leitet, ist kein Schwabe, sondern stammt aus der heute zu Polen gehörenden deutschen Festung Thorn. Er ist allerdings vielen Schwaben bekannt; denn er gehörte früher der Württembergischen Landesbühne an. Seine Jugendzeit verbrachte er in Schleien, später war er schlesischer Freikorpsmitglied, ging dann zur Bühne und kam in ganz Deutschland und auch im Auslande herum. Längere Zeit verweilte er in Erlangen, Wien, Godesberg und Hamburg. Nun ist er schon geraume Zeit in Württemberg.

Er las zunächst aus seinem originellen Buche 'April bis März und ein Kinderherz' zwei Abschnitte und trug dann ein Kapitel seiner Novelle 'Gertrude und Angela' vor. Dieses Hohenlied auf die Liebe des ringenden Mutterherzens ist tief empfunden und anschaulich geschildert. Es ist eine schöne, klare ungelinkelte Sprache, die wir hier finden, die auch die Schauspielerei des Dichters offenbart. Die Novelle, die wir seit dem Tode der großen Meister auf diesem Gebiete der Dichtkunst fast vermissen, erhält von Gerhard Uhde eine glückliche Wiederbelebung. Auch der Roman 'Räuber und Hölzer', aus dem der Dichter einiges vortrug, gibt zu erkennen, daß er auf dem besten Wege ist, sich zu einem Meister moderner deutscher Prosa zu entwickeln. Die Darstellung packt und reizt mit, zumal seine schweren, philosophischen Probleme zu lösen sind.

Der schöne Abend, der jeden Besucher innerlich bereicherte, war umrahmt von passenden Darbietungen eines Instrumentalquartetts. Viel Beachtung fand die Bühnenschauspieler, die einen kleinen Leberblid über das Schaffen der heutigen Dichtergeneration gab.

Ehemalige Semis in Agold

Man schreibt uns: Am 25. Oktober kehrten die Arbeitsdienstler von 7-monatiger Dienstzeit in die Heimat zurück. Aber nicht nur die Söhne Agolds sind an diesem Tage freudig bewegten Herzens vom Bahnhof herniedergeliegen, auch der letzte Jahrgang der Seminaristen fand sich ein, um ein Wiedersehen an und mit diesem historisch und erinnerungsreich gewordenen Ort zu feiern. Als wir im März Agold verließen, freuten wir uns, hinaus ins Leben zu treten, und mancher wird sich noch an den Liebesmut der Scheidenden 'Höllinge' erinnern. Aber nach einiger Zeit machte sich bei den inzwischen zum R.A.D. eingerichteten Kameraden das Heimweh bemerkbar. Heimweh nach der lieb-gemerkten Stille schöner Jugendjahre und nach so manchem Anderen. Bei diesem war es ein Mädel, bei jenem die Pfannkuchen der Köcherei, je nach Temperament auch beides, uns alle aber die Erinnerung an die schönen Jahre unserer Seminarzeit nach Agold. Manah einer hatte das Glück, in Forstheim oder sonstwo in der Nähe seine Dienstzeit zu machen und war so manchen Urlaubstagen im alten Städtchen. Andere hatte das Schicksal nach Mittel- oder gar Südbaden verlagert, so daß sich deren ganze Sehnsucht auf das Ende der Dienstzeit konzentrierte, einmal wieder nach Agold zu kommen. Endlich war es soweit. Und so wieder sah uns einmal wieder 2 Tage lang in Agold herum und schoben die Kunden, wie in der guten alten Zeit. Unser Aller Größ aber gilt stets dir: Agold, du Stadt ohne Gleichen!

Prämien für Leistungen in der Sareenhaltung

Auf Grund der Ergebnisse der Hauptfahrungen im Jahr 1937 und 1938 sind aus Mitteln des Reichsamt Württemberg als Anerkennung für die Leistungen in der Sareenhaltung folgenden Gemeinden und Sareenwärtlern bzw. Sareenhaltern von der Kreisstelle Schwarzwald-Korb Prämien zuerkannt worden:

- Stadtgemeinde Hahnenhain (Sareenwärter W. Seeger) 5 Prämien, 100 RM. Prämie; Gemeinde Eberhard (Sareenwärter Fr. Fuchs) 5 Prämien, 70 RM. Prämie; Gemeinde Dedensprunn (Sareenwärter Jol. Bauer) 4 Prämien, 70 RM.; Gemeinde Spielberg (Sareenwärter Ad. Knäuper) 3 Prämien, 70 RM.; Gemeinde Hailwangen (Sareenwärter Fr. Böcking) 3 Prämien, 70 RM.; Gemeinde Hahnenhain (Sareenwärter Gottl. Vompert) 4 Prämien, 60 RM.; Gemeinde Sulz (Sareenwärter E. Denker) 4 Prämien, 60 RM.; Gemeinde Ueberberg (Sareenwärter Jol. Bauer) 3 Prämien, 50 RM.; Gemeinde Altsulz (Sareenwärter Rüd. Reithaler) 3 Prämien, 50 RM.; Stadtgemeinde Agold (Sareenwärter Jol. Sindlinger) 3 Prämien, 30 RM.; Gemeinde Untertalheim (Sareenwärter Al. Klink) 3 Prämien, 30 RM.; Gemeinde Rötlingen (Sareenwärter Ehr. Bolle) 3 Prämien, 30 RM.; Gemeinde Eberhardt (Sareenwärter F. Gg. Rothfuß) 2 Prämien, 30 RM.; Gemeinde Rötendach (Sareenwärter Ad. Hamann) 2 Prämien, 30 RM.

Maul- und Klauenseuche

Ist ausgebrochen in den Gemeinden Heiningen und Unterbrüden, Kreis Badnang, Schiltlingen, Ars. Goppingen; Warmbronn, Ars. Leimbach; Grünangen und Waldhausen, Ars. Sulzgan, und Rehren, Ars. Tübingen.

Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Bernloch, Kreis Münsingen, und Wählerzell, Ars. Hall.

— Sofortige Meldung jüdischenbüchliche Flüchtlinge. Alle jüdischen Flüchtlinge, die aus irgendwelchen Gründen bis heute nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten, werden sich sofort schriftlich bei der zu ihrem derzeitigen Aufenthaltsort im Gau Württemberg-Hohenzollern zuständigen Reichswaltung der R.S.-Volkswirtschaft. Bei dieser Meldung sind unbedingt folgende Angaben zu machen: 1. Name und Vornamen mit Geburtsdatum jedes Flüchtlings (auch Frauen und Kinder), 2. genaue Postanschrift im Gaugebiet Württemberg-Hohenzollern, 3. Angabe des Heimatortes und des dafür in Frage kommenden Ausfluchtgebiets.

Besuch im Landjahrlager Talmühle

Den Stuttgarter Schulvorständen, den Vertretern der Partei und der Hitler-Jugend sowie den zuständigen Behörden wurde, wie wir gestern schon berichteten, durch eine Besuchsfahrt in die Landjahrlager Werr und Talmühle Gelegenheit gegeben, einmal selbst aus eigener Anschauung den Jungen und Mädeln in ihrem Tageslauf zuzusehen und sich so ein Bild von der ungemein fördernden Erziehungsarbeit in diesen Lagern zu machen.

Am Nachmittag wurde das Mädchen-Landjahrlager Talmühle besucht. Aus der bejammlichen Mühle, die früher namhaften Dichtern und Dichtern ein angenehmer Aufenthaltsort war, wurde eine neuzeitliche vorbildliche Erziehungsstätte geschaffen. Besonders der neue Duschraum in Marmor fand viel Bewunderung. Erziehungsform und Erziehungsziel sind genau dieselben wie bei den Knaben, nur eben auf die Besonderheiten des Mädchens, der späteren Mutter, abgestimmt. Darüber sprach nach der Begrüßung im Hof durch ein frohes Lied der Lagergemeinschaft die Beauftragte im Kultministerium, Frau Dr. Frick. Lager, Bauerndienst und Fahrt als Erziehungsmitel stehen auch hier im Vordergrund. Ein Gang durch die Räumlichkeiten ließ die Eigenart der Mädchen gegenüber der der Knaben erkennen. — Es ist sehr selbstverständlich, daß auch hier die gesamte Wohnlichkeit selbst geschaffen wurde, darauf deutet der Web-



Schwarzes Brett

H. J. v. d. J.

Bann 401

Betr. Schichturs: Vom 30. Oktober bis 5. November findet der 3. Schichturs in Hoth statt. Anmeldungen sind bis spätestens Freitag abend an den Bann zu machen. Die Einberufungen gehen den betr. Tag sofort zu.

Rühlein 24/401 Agold

Der Sportdienst heute und morgen findet wie gewöhnlich um 19 Uhr statt. Nach meiner Kontrolle werden die Beiten in die Leistungsgruppe aufgenommen. Rühleinführer.

Mädelgruppe 24/401

(Jahrgang 1922/1923/1924)

Wir besuchen den zweiten Teil des Olympiafilms. Antritt um 19.45 Uhr in Uniform am Haus der Hitlerjugend. 60 Pfg. sind mitzubringen. Wer seinen Beitrag immer noch nicht bezahlt hat, hole dies sofort nach. Mädelgruppenführerin.

hult und die Teppichnäperei. Die Seilerarbeiten sind so zahlreich, daß man sie nicht alle bewundern kann. Auch das Arbeitskleid, die Dienstkleidung und der Sportanzug bewirken kräftige Hände. Im Haus gibts nun immer so viel Arbeit, daß wirklich der gesamte hausfräuliche Beruf erlernt wird. Den frischen Eindruck, den die Mädchen machten, verklärte sich noch auf der Spielwiese bei Seil- und Ballgymnastik und bei Reigen.

Schwäbische Stmmeisterschaft

Freudenstadt. Die Schwäbische Stmmeisterschaft in der nordischen Kombination wurde für den 21. und 22. Januar nach Freudenstadt vergeben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Staatssekretär Brinkmann spricht zum Nationalen Spartag. Zum Nationalen Spartag spricht Staatssekretär Brinkmann am Donnerstag, den 27. Oktober, von 19.50 bis 20 Uhr über alle Reichsjender.

Mindestens 1500 RM. nach zwölfjähriger Dienstzeit. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt, daß Unteroffiziere und Mannschaften, die zwischen dem 1. Oktober und 31. Dezember 1938 ihre zwölfjährige Dienstzeit vollenden, bei ihrer Entlassung, wenn sie Anspruch auf eine Dienstbeihilfe oder Uebergangshilfe haben, mindestens 1500 RM. erhalten.

Kein Pflichtarbeitsdienst in der Schweiz. Auf der Tagung der Arbeitsbeschaffungskommission des Nationalrates wurde das gesamte Bauvorhaben der Schweiz für das nächste Jahr mit 1,1 bis 1,2 Milliarden Franken beziffert. Es bereitet Sorge, wie die verbleibenden 15 000 Arbeitslosen des Baugewerbes zu beschäftigen sind. Bei dieser Gelegenheit wurde wieder von der Einführung des obligatorischen Arbeitsdienstes gesprochen. Dasselbe wurde aber von der Regierung wieder abgelehnt.

Marshall Balbo empfing D.F.Z.-Männer in Tripolis. Die Delegation der Deutschen Arbeitsfront, die unter Führung des Vizepräsidenten des Internationalen Zentralbüros 'Freude und Arbeit', Hauptamtsleiter Claus Selmer, in Tripolis eingetroffen ist, um die deutschen 'Kraft durch Freude'-Urlauber zu begrüßen, wurde vom Gouverneur von Libyen, Marshall Balbo, empfangen.

Geburtsstätte des Nibelungenlieds. Die auf einem Felsen über dem Ort Hohenems bei Dornbirn liegende Ruine Altmehs wurde von der Kreisleitung Dornbirn der NSDAP als Geburtsstätte der Handschriften des Nibelungenlieds zu einem Nationalheiligtum erklärt. Auf diesem Platz soll in Zukunft alljährlich eine nationalsozialistische Feier des Landes Bortarberg stattfinden.

Bombenflugzeug kürzt in eine Strahe. In dem Pariser Vorort Fleissy-Robinson ist ein Bombenflugzeug infolge Motorschwierigkeiten in eine Strahe gestürzt. Von der vierköpfigen Besatzung wurden zwei Personen verletzt, während die beiden anderen Insassen mit dem Schrecken davonkamen. Weitere Personen kamen nicht zu Schaden.

18 Tote bei einem Flugzeugunglück. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich in der Nähe von Melbourne. In diesem Wetter stieg das Douglas-Flugzeug 'Argema' der australischen Luftfahrt-Gesellschaft irrtümlich ein Stück über den Flugplatz Essendon in Melbourne hinaus und stieß gegen eine Felswand in den Dandenong Hills. Das Flugzeug geriet sofort nach dem Absturz in Brand. 14 Fluggäste und die vier Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Neuer Staatspräsident in Chile

Nur 7000 Stimmen Mehrheit für den Kandidaten der Linken

Santiago de Chile, 26. Okt. Zum Staatspräsidenten von Chile ist der Kandidat der 'Volksfront', Pedro Aguirre Cerda mit der knappen Mehrheit von 7000 Stimmen bei insgesamt 433 000 abgegebenen Stimmen gewählt worden. Die Wahlen, die am Dienstag durchgeführt wurden, verliefen vollkommen ruhig.

Der chilenische Staatspräsident wird für die Amtszeit von sechs Jahren gewählt. Ursprünglich war die Wahl für den 12. Oktober angesetzt, doch kam es am 5. September zu einem Aufstandsversuch der Anhänger des früheren Präsidenten Abnuez, nach dessen Nihilismus das Staatsrecht verhängt wurde. Trotzdem vermochten die bisherigen Regierungsparteien nicht, ihren Kandidaten Gufrayano Ros zu Siegen zu führen. Für Pedro Aguirre Cerda stimmten Parteien der verschiedensten Richtungen, so die Abnuez-Anhänger, die Radikalen, die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Bei der Uneinigkeit dieser bisherigen Opposition gegen die Regierung des Präsidenten Alessandri Palma liegt die Vermutung nahe, daß es schwer fallen dürfte, in der Politik des künftigen Kabinetts völlige Geschlossenheit zu erreichen. Pedro Aguirre Cerda übernimmt das Präsidentenamt am 25. Dezember.

Was muß manche Witwe leiden, Die kein starker Arm mehr stützt!
Weib und Kind sind wohlbeschützt durch eine Lebensversicherung!



Kein Haus ohne den „Gesellschafter“

Sport und Spiel

England — Kontinent 3:0

Im Arsenal-Stadion zu London fand am Mittwochnachmittag das mit großer Spannung erwartete Fußballspiel der englischen Nationalmannschaft gegen eine von Spielern von fünf Ländern des europäischen Kontinents zusammengestellte Mannschaft. Auch diese elf Spieler konnten die Vorherrschaft der Engländer im Fußball auf der britischen Insel nicht brechen. Denn die englische Mannschaft legte ein Spiel hin, das beste englische Spiel zeigte. In der ersten Halbzeit des Spieles konnte sich die Kontinentmannschaft gar nicht entfalten, da die Engländer das Spielfeld vollkommen beherrschten. Das drückte sich auch in dem Torverhältnis aus. Zwei Tore erzielten die britischen Spieler nach wunderbaren Kombinationszügen. Leicht hätten es mehr Tore werden können, wenn nicht ein so großer Spieler wie der Stuttgarter Ollivier im Tor gestanden wäre. Durch sein gewandtes Spiel verhinderte er eine größere Niederlage. Die beiden italienischen Verteidiger leisteten das menschlich Mögliche, konnten aber nicht immer das fabelhafte Zusammenspiel des englischen Sturmes unterbinden. In der Vorrunde kamen die beiden deutschen Schützer und Kupfer nicht so zur Geltung, da sie zum Unterschied ihrer sonstigen Spielweise die beiden Außenhärtner

beden mußten. Dem Sturm fehlte das rechte Verständnis des Zusammenspiels, da die Spieler aus fünf verschiedenen Ländern waren. Nach der Halbzeit konnte die Kontinentmannschaft das Spiel etwas offener gestalten, aber es reichte auch da nicht zum Ehrentor. Dagegen erzielten die Engländer in der Mitte der zweiten Halbzeit noch ein Tor. Die britischen Spieler haben damit gezeigt, daß ihre Vorherrschaft im Fußball auf der Insel noch immer ungebrochen ist.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Die Mech. Wäsche- und Schürzenfabrik Brüder Dannhäuser, Ulm, ist von der Firma Linfenmaler u. Würdel übernommen worden und damit in arischen Besitz übergegangen.

Lug u. Gimpel, Süddeutsche Gesessener- und Apparatefabrik AG, Stuttgart, die mit einem Kapital von 0,16 Mill. RM. ausgestattete Gesellschaft erzielte 1937 einen Bruttoertrag von 0,25 Mill. RM. Nach Verteilung aller Aufwendungen verbleibt ein mäßiger Reingewinn von 12.227 RM. Der Status ist gesund.

Heilbronner Straßenbahnen AG, Heilbronn, verzeichneten, wie aus dem soeben veröffentlichten Jährlichen Bericht des Abchlusses hervorgeht, im Jahre 1937 Betriebseinnahmen von insgesamt 0,524 Mill. RM. Nach Abschreibungen und Wertberichtigungen verbleibt ein kleiner Reingewinn von 3053 RM, der sich um den Vortrag auf 4457 RM. erhöht. Das A.S. von 1 Mill. RM. erhält keine Dividende.

Märkte
Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 25. Okt. Auftrieb: 150 Ochsen, 42 Bullen, 84 Kühe, 55 Färsen, 504 Schweine. Preise: Ochsen 35,5—44,5, Bullen 35,5—44,5, Kühe 20—44,5, Färsen 40 bis 45,5, Schweine 50—59 RM.

Das Wetter
 Allgemein zunehmende Bewölkung und am Donnerstag Neigung zu einzelnen Regenfällen bei Winden um Süd bis West. Temperaturen allmählich ansteigend, aber im ganzen weiterhin verhältnismäßig kühl.

Geschorbene: Dorothea Kentschler, Bad Teinach / Karoline Dietrich, geb. Rüdert, Witwe, 68 J., Neuenbürg.

Beilagen-Hinweis
 Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Gewerkschaft Nagold zum Deutschen Sporttag bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Schlang; Angelegenheiten: Karl Scholl; sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. D.M. IX. 38 über 2800.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachung

Der Landrat in Calw
 Den 26. Oktober 1938.

Kennzeichentafeln für Kraftfahrzeuge

Die beim ehemaligen Oberamt Nagold abgegebenen polizeilichen Kennzeichentafeln für Kraftfahrzeuge, welche vorübergehend von der Steuer abgemeldet wurden, müssen am Samstag, den 28. Oktober 1938, in der Zeit von 16 bis 18 Uhr im ehemaligen Oberamtsgebäude in Nagold abgeholt werden.

Kennzeichentafeln, welche in der angegebenen Zeit vom Eigentümer oder einem von ihm Beauftragten nicht abgeholt werden, können später nicht mehr abgegeben werden. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß in Zukunft die polizeilichen Kennzeichentafeln für vorübergehend von der Steuer abgemeldete Kraftfahrzeuge beim Bürgermeister des Wohnorts gegen Empfangsbescheinigung abgegeben werden müssen.

Die Empfangsbescheinigung ist von dem Bürgermeister unter Anschluß des Kraftfahrzeugscheines unverzüglich an das Oberamt Calw vorzulegen. Anmeldungen, welche dieser Anforderung nicht entsprechen, sind ungültig und haben zur Folge, daß für einen weiteren Monat Kraftfahrzeugsteuer bezahlt werden muß.

In Vertretung (gez.) Nagel, Reg.-Assessor.

Tonfilm-Theater Nagold

OLYMPIA
 II. Teil 374
Fest der Schönheit
 Gewaltiger, erlebnisreicher noch als der I. Teil.
 Vorher: Wochenschau. — Der Saal ist geheizt.

Donnerstag
 Freitag
 Samstag
 je 20 Uhr

Sonntag
 17.30
 20.30 Uhr



DEUTSCHER SPARTAG
 28. OKTOBER

Was bedeutet dieser Tag?

Es ist der Stichtag für Sondereinzahlungen auf Sparkonto, der DEUTSCHE SPARIAQ, 28. Oktober, der Sie im Jahre ein Mal ganz besonders an die Pflicht und an den Wert des Sparens und Haushaltens erinnern soll. Wollen nicht auch Sie an diesem Tage Ihre Vorhaben verwirklichen und sich ein Sparkonto einlegen.

bei **Gewerbebank Nagold**
 eing. Gen. m. beschr. Haftpl.

Sparen schützt vor Not!

Von Gerhard Uhde
 werden empfohlen:

Deponika und Angela „Eine Mutter raubt ihr Kind“ geb. M. 1.80, geb. M. 2.60

Königin aus Holz. Rom., geb. M. 2.60, geb. M. 3.80

April bis März und ein Kinderherz fast., M. 1.80, geb. M. 2.40

Stets vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Haben Sie das neue schon versucht?
ATA extrafcin

Zum Honenden Potes und Pöken aller tenen Souz- u. Kibenerate aus Glas, Emaille, Wärmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In großer Vielfalt. Preis für 30 Pf. überall zu haben.

Statt Karten!
Hochzeits-Einladung
 Wir erlauben uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag, den 29. Oktober 1938
 im Gasthaus „Z. Dirch“ in Tumlingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Christian Ruch 1906
 Sohn des J. Georg Ruch, Fuhrmann
Marie Eberhardt
 Tochter des Friedrich Eberhardt, Landwirt
 Kirchliche Trauung am 13.00 Uhr.

Kotfelden-Ebhausen
Hochzeits-Einladung
 Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag, den 29. Oktober 1938
 im Gasthaus „Löwen“ in Ebhausen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Konrad Ungericht
 Kaufmann, Sohn des Martin Ungericht, Landwirt, Kotfelden.
Lydia Dölker
 Tochter des Karl Dölker, Silberarbeiter, Ebhausen
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Auch Deine Augen brauchen besseres Licht



Hugo Monanni
 Elektro-Fachgeschäft 220
 Nagold, Marktstr. 41

Rat und Auskunft in allen Beleuchtungsfragen.

Lustschubfibel
 mit 109 Bildern und Zeichnungen im Text, 1 hübschfarbig, Tafel und 1 Sachverzeichnis.
 Nur M. 1.— in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

Stadtgemeinde Nagold
 Die Abgabe von 1938
Deckkreisig
 erfolgt am Freitag, den 28. Oktober 1938, nachmittags von 14—16 Uhr im Spital-Gelbgarten. Preis für eine Decke 50 Pf.
 Bestellungen waren nicht erforderlich.
 Städt. Forstamt.

Das Jahrbuch der HJ.
 sowie das **Jungvolk-Jahrbuch** für 1939
 soeben erschienen und für je M. 1.50 freit vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold
 Ginen aufgeweckten 1938
Jungen
 nimmt in die Lehre
R. Häußermann Metzger
 Stuttg.-Fellbach (Telef. 53 006), Memmbergstr. 1 (b. d. Funkturm)

Heute pünktl. 20.30 Uhr Tenor
 Samstag 12.45 Uhr Kirche, Golden
 Hochzeit, Ehrenmitgl. S. 19

340 000 Sparen
 haben in Württemberg den **Genossenschaftsbanken** und **Spar- und Darlehenstellen** ihr Vertrauen gegeben!
 Bring auch Du ihnen morgen am 1. Deutschen Spartag **Deine Spareinlage!**

Deutscher Spartag
 28. Oktober 1938
38 Millionen Sparkassenbücher!
Sparkasse Nagold



Skandal am Mikrophon

Seit der Erfindung des Rundfunks besitzen die Völker ein Mittel, sich selbst über die verschlossenen Staatsgrenzen hinaus verständlich zu machen. Die Weltverhältnisse machen weder an Zollschranken, noch Grenzbesetzungen Halt. Sie treten jeder gerechten und ungerechten Sache die Möglichkeit, sich vor dem Forum aller Nationen zu verteidigen. Die Bedeutung des Rundfunks als Propaganda- und Verteidigungsmittel ist in den letzten Jahren immer mehr gestiegen. Deutschland darf sich den Ruhm in Anspruch nehmen, dieses mächtige Selbstverteidigungsmittel gegen die Vigen- lut notorischer Verleumder des Auslands als erstes Land in rechter Weise erkannt und eingesetzt zu haben. Es ist heute eine Selbstverständlichkeit, daß die weltpolitischen Reden der großen Staatsmänner sich über die Landesgrenzen hinaus an alle Völker wenden. Aus den Monaten des italienisch-englischen Rundfunkkrieges um die arabische Welt ist es auch jedem in Erinnerung, zu welchen Zwecken die Weltverhältnisse benutzt werden können.

Selbst der grausamste Krieg kennt Gebote, die niemand überstiegen darf, will er nicht aus der Gemeinschaft der Kulturvölker ausscheiden. Und wenn sich heute mit der Fortentwicklung der Radiotechnik im Luftraum zuweilen eine Art von Weltkrieg entwickelt, so bedarf es auch für diese Auseinandersetzung gewisser Gebote und Gesetze, deren Einhaltung von allen Kulturvölkern zu einer Forderung der Selbstverständlichkeit erhoben werden muß und vielfach auch erhoben worden ist. Die Gefühle hierfür sind allerdings noch nicht an allen Stellen in genügendem Umfang geweckt. Das beweist etwa ein skandalöser Vorgang im französischen Rundfunk, der gegenwärtig zu einer scharfen Polemik zwischen den nationalen Kreisen Frankreichs und den marxistisch verfaßten Stellen der französischen Rundfunkpropaganda geführt hat. Vor dem Mikrophon in französischer Sprache, namentlich über den Straßburger Sender, sprachen seit einigen Tagen mehrere deutsche Emigranten in überhöflicher, hochverräterischer und Landesverräterischer Weise vor dem Mikrophon als Sprecher der deutschen Sendungen des französischen Rundfunks wirken. Heißt wie Wah! Braun und Münzenberger — die Saarbevölkerung kann sich an ihr hochverräterisches Treiben vor dem 13. Januar 1935 noch gut erinnern — sprechen an offizieller Stelle des französischen Staates zum französischen Volk und zur ganzen Welt.

„Skandal am Mikrophon!“, so schreibt die nationale Presse von Paris mit berechtigter Entrüstung. Gibt es in Frankreich keinen französischen Staatsbürger, der nicht gut genug die deutsche Sprache beherrscht, um die deutschsprechenden Bürger Elsaß und Lothringens zu unterrichten und wenn es der französischen Staat für notwendig erachtet, darüber hinaus die gesamte deutschsprachige Welt? So fragen sie weiter. Diese Regung des nationalen Bewusstseins ist zugleich ein erfreuliches Zeichen der Befinnung auf die zwar noch ungeschriebenen, aber doch gültigen Gebote bei der Verwendung der Weltverhältnisse zu Zwecken der Selbstverteidigung oder Propaganda. Es heißt, die Elsäßer und Lothringers hätten die Zumutung, von Landesverrättern unterrichtet zu werden, entrüstet aufgenommen. Die Bevorschung von Emigranten vor den eigenen Bürgern habe böses Blut gemacht. Ob die Stimme des Volkes bis in die Stuben der französischen Rundfunkverwaltung dringt? Der jetzige Zustand stellt jedenfalls eine Beleidigung des französischen und des deutschen Volkes dar.

Die neue Slowakei

Eine Rede des Ministerpräsidenten Dr. Tiso

Bratislava, 25. Okt. Der Vorsitzende der slowakischen Regierung, Dr. Jozef Tiso, hielt im slowakischen Sabor (Parlament) eine Rede über die Ereignisse in der letzten Zeit. Er schilderte zunächst den Kampf der Slowakischen Volkspartei um die Autonomie. Ueber die zukünftige Politik in der Slowakei erklärte er, daß niemand überrollt sein werde, wenn er betone, daß die politischen Parteien ihre Rolle ausüben sollten. Die Idee der Nation habe gefestigt und das Volk werde daher in Zukunft keine Parteien haben und keine Abteilungen mehr brauchen. Andererseits habe die slowakische Regierung nicht die Absicht, ausländische Beispiele blind nachzuahmen. Sie wisse nur, daß das Volk einzig sein müsse und sich nicht in Parteien und Gruppen spalten dürfe. Ferner dürfe das slowakische Volk keinen Nachbarschaft provozieren und müsse sich jeder Großmannsjucht enthalten, weil es sonst nicht gedeihen könne.

Der Ministerpräsident trat sodann der Behauptung entgegen, daß die slowakische Regierung, ohne die Arbeiter gebildet worden sei. Er stellte demgegenüber fest, daß in der Regierung allerdings keine marxistischen Vertreter amtiert seien, was aber ganz und gar nicht heiße, daß die Arbeiter nicht die gewissenhafteste Vertretung hätten. Das slowakische Volk dürfe weder Marx noch Lenin folgen, sondern müsse einig und vom Christengeist erfüllt seinen Weg gehen.

Beseitigung des Parteienwesens auch in Prag?

Prag, 25. Okt. In politischen Kreisen wird diese Woche als entscheidend für die Umbildung des tschechischen Parteienwesens bezeichnet. Fast alle Parteien werden Beratungen abhalten, in denen über die Frage eines Zusammenschlusses entschieden werden soll. In informierten Kreisen will man wissen, daß für den 28. Oktober, dem Tag des 20jährigen Bestehens der Republik, eine eventuelle Einigung in Aussicht genommen ist. „Karadni List“ ist der Meinung, daß eine mechanische Vereinigung nutzlos wäre. Es geht nicht an, daß die alten politischen Parteien einfach ihre alten Ämter in die neue gemeinsame Kanzlei bringen und die alten Ämter mitnehmen wollen. Denn es müßte sich um einen wirklichen Zusammenschluß in eine einzige große neue Partei handeln. Je eher die alten Parteien verschwinden, desto besser sei es. „Karadni Strež“ das Organ der tschechischen Gewerkschaften, erklärt, die Partei sei bereit, sich der neuen Bewegung unterzuordnen, jedoch unter der Voraussetzung, daß der neue Staat die sozialen und wirtschaftlichen Anforderungen dem Gewerbe gegenüber beseitigt. Das sozialdemokratische „Pravo Lidu“ veröffentlicht gleichfalls eine Erklärung, worin es heißt, daß die sozialdemokratische Partei die Bestrebungen nach Vereinigung der Parteien begrüße. „Wie stimmen auch mit dem „Venkov“ überein, wenn er schreibt, daß es sich um eine möglichst enge Gruppierung handeln solle, wobei allerdings drei politische Parteiengruppen zu bilden sind. Die Arbeiterpartei würde sich selbstverständlich in einer Gruppe zusammenschließen müssen.“

Deutsche Soldaten vollkommen korrekt auch gegenüber den Tschechen

Prag, 25. Okt. Die tschechischen Blätter veröffentlichten jetzt immer häufiger Berichte aus den besetzten Gebieten. In keinem dieser Berichte sind irgend welche Andeutungen von Gewalttaten oder auch nur Schikanierungen der in den betreffenden Gebieten verbliebenen Tschechen durch die deutsche Wehrmacht oder die Zivilbehörden zu lesen. Ueberall ist im Gegenteil festzustellen, daß sich die deutschen Soldaten vollkommen korrekt verhalten.

In einem Bericht der „Karadni Politika“ aus Nordmähren wird betont, daß sich das deutsche Heer sehr anständig benommen habe. In einem Schreiben aus Troppau wird ferner darauf hingewiesen, daß ein dort befindliches tschechisches Gymnasium den Unterricht wieder aufgenommen habe. Es hätten sich aber von 700 Schülern nur mehr 50 gemeldet. In allen Dörfern in der Umgebung von Troppau, wo noch Tschechen wohnen, seien die politischen und wirtschaftlichen Verordnungen der deutschen Behörden auch in tschechischer Sprache ausgehängt.

Ueber die Besetzung Engers aus gegenüber von Preßburg heißt es, daß dort vorbildliche Ordnung herrsche. In Engers sei früher ein Kommisariat der Preßburger Polizeidirektion gewesen und die Wache, die sich den deutschen Behörden zur Verfügung gestellt haben, könnten jetzt weiter ihren Dienst versehen. Es sei auch jedem, der in Preßburg beruflich zu tun hat, gestattet, täglich an seinen in der Slowakei gelegenen Arbeitsplatz zu gehen.

Deutsche von einer Judenbande überfallen

Brüssel, 25. Okt. In Antwerpen wurde am Montag eine harmlose deutsche Reisegesellschaft das Opfer eines gemeinen und hinterhältigen Überfalls durch eine jüdische Bande. Fünf deutsche Passagiere des Hapag-Dampfers „Cordillera“ wurden bei einem Spaziergang durch die Stadt Antwerpen in der Nähe des Hauptbahnhofes von einer großen Anzahl Juden bedrängt und tödlich angegriffen. Den Juden gelang es, einen der Deutschen, den Leiter der deutschen Kolombien-Expedition 1938, von den übrigen abzurängen und ihm durch Faustschläge und Fußtritte schwere Verletzungen des linken Auges und des Rückens beizubringen. Eine wertvolle Kamera wurde ihm vom Körper gerissen und gestohlen. Von Seiten des deutschen Generalkonsulats sind die erforderlichen Schritte eingeleitet worden. Die beiden jüdischen Haupttäter sind bereits verhaftet.

Schluss mit dem Sowjetpakt!

Frankreich soll nicht länger der Helfer der Bolschewisten sein

Paris, 25. Okt. Im rechtsstehenden „Jour“ fordert der ehemalige Justizminister Senator Lemery nachdrücklich die Kündigung des französisch-sowjetrussischen Paktes. Grundgedanke des Artikels ist, daß eine Kündigung des Paktes Frankreich jene Freundschaften wiedergeben würde, die es jetzt im Begriff stehe, zu verlieren. Senator Lemery betont, die Geschichte der letzten Wochen habe gezeigt, daß Moskau nicht in der Lage sei, eine wirksame militärische Hilfe zu leisten. Seine Schritte in Warschau und die Drohung, den russisch-polnischen Nichtangriffspakt im Falle einer Militäration gegen tschechoslowakisches Gebiet zu kündigen, hätten von Warschau eine so selbstbewußte Zurückweisung erhalten, die einer Herausforderung gleichkommen sei. Diese Herausforderung habe Moskau unbeantwortet gelassen. Weiter heißt es, daß Sowjetrußland, wenn es im Kriegsfall der Tschecho-Slowakei zu Hilfe kommen wollte, seine Truppen durch polnisches oder rumänisches Gebiet hätte marschieren lassen müssen. Lemery will in der Lage sein, zu versichern, daß Polen und Rumänien einen Durchmarsch sowjetrussischer Truppen aus Risikotrauen und Abneigung gegen Moskau nicht zugelassen hätten. Man habe die Errichtung eines Reges von Ostpakt, im voraus „St-Locarno“ benannt, geplant. Das Ziel nach außen hin sei die Stabilisierung der Lage gewesen, das wirkliche Ziel jedoch die Verkürzung der Stellung des bolschewistischen Staates und die Vertiefung der französischen Geheide mit diesem Lande gewesen. Mit Ausnahme von Prag hätten sich alle interessierten Hauptstädte geweigert, mit Moskau, dem Feind der Menschheit, zusammenzuarbeiten. Die Erklärung Frankreichs wäre beinahe aufs Spiel gesetzt worden. Trotzdem bestche der Pakt mit den Sowjets immer noch, wertlos für die französische Sicherheit, könne er morgen vielleicht zur Ursache einer noch furchtbareren Gefahr werden. Noch sei es Zeit, heißt Lemery, zur Vernunft zurückzukehren. Lange dürfe man jedoch nicht mehr zögern. Die erste Schritte müßte die Kündigung des absurden und unheilvollen sowjetrussischen Paktes durch Frankreich sein.

Bierjahresplan in Frankreich?

Paris, 25. Okt. Ueber die Pläne Daladiers besteht nach wie vor keine Klarheit. Die Abendpresse fährt fort, die verschiedensten Vermutungen zu beibringen, wobei sie sich insbesondere mit der Unterredung Daladiers mit Marin beschäftigt. „Paris Echo“ will wissen, daß Marin dem Ministerpräsidenten eine Art Bierjahresplan vorgelegt habe. Der „Intransigent“ glaubt, daß Daladier die Regierung nicht durch neue Minister oder Staatssekretäre, sondern durch zwei Oberkommissare erweitern wolle, und nennt in diesem Zusammenhang die Namen von Dautry für Rüstungen und Caquot für Flugzeugbau. Dautry hat sich einen Namen als Generaldirektor der französischen Staatsbahnen gemacht, wurde aber von einer der Volksfrontregierungen abgelehnt.

Wieder fünf Araber in Palästina erschossen

Jerusalem, 25. Okt. Im Bezirk Samaria durchsuchten englische Truppen das Dorf Baza Gharbina und verhafteten zahlreiche Araber, die beschuldigt werden, Verbindungen mit den Freischärlern gehabt zu haben. Zwei Araber, die zu fliehen versuchten, wurden erschossen. Auch in Beithlehem wurde ein Araber getötet. In Jaffa ereigneten sich zwei Bombenexplosionen. Das Polizeis- und Militärlager in Gaza wurde, wie soll allmählich, auch in der vergangenen Nacht wieder beschossen. Die Eisenbahnlinie unweit von Gaza wurde beschädigt. Bei einem Feuergefecht zwischen Militär und Freischärlern sind zwei Araber getötet und zwei verwundet worden. In der Nacht von Gaza wurde ein Ueberlandmarkt durch eine Bombe zerstört. Zahlreiche angeschene Araber in Haibus sandten an den amerikanischen Generalkonsul in Jerusalem ein Telegramm mit der Bitte um Weilerleitung nach Amerika, worin scharf gegen die Haltung der amerikanischen Regierung in der Palästina-Frage und die „Verteidigung des jüdischen Unrechtes“ protestiert wird.

USA.-Gesetz über Mindestlöhne

Newport, 25. Okt. Das Bundesgesetz über Mindestlöhne und Höchstarbeitszeit ist in Kraft getreten. Arbeitgeber, deren Erzeugnisse über die Grenzen der einzelnen Bundesstaaten hinaus gehandelt werden, müssen auf Grund dieses Gesetzes einen bestimmten Mindest-Stundenlohn zahlen und dürfen eine festgelegte Arbeitszeit wesentlich nicht überschreiten. Ueberstunden bedingen einen Lohnzuschlag. Nach ein-, drei- und siebenjähriger Tätigkeit im Betriebe verlangt das Gesetz eine Erhöhung des Lohnes sowie Verbesserung der Arbeitszeit. Das neue Gesetz ist anstelle des vom Oberbundesgerichte als verfassungswidrig außer Kraft gesetzten Industriegerichtes getreten. Durch das Gesetz dürften insgesamt vielleicht 750 000 Personen einen angemesseneren Verdienst erhalten. „Newport Times“ und andere Blätter sind teilweise recht skeptisch bezüglich der Auswirkungen des Gesetzes. Man befürchtet Arbeiterentlassungen, Betriebsstörungen und weitere Mechanisierung der Arbeit.

Kleine Nachrichten

Reichsminister Dr. Goebbels in Babelsberg. Am Dienstag stattete Reichsminister Dr. Goebbels der Stadt Babelsberg einen Besuch ab. Er beschäftigte unter Führung von Bürgermeister Dr. Benz die Modelle zu dem Umbau von Babelsberg. Diese Modelle, die das Ergebnis eines Preiswettbewerbes sind, zeigen insbesondere die geplanten Neubauten der Reichsfiliale und der Reichstheater-Akademie, des Verwaltungsgebäudes des Roten Kreuzes, ferner Neubauten einzelner Filmgesellschaften sowie großzügige Neubauläne der Stadt Babelsberg.

Der Duce grüßt deutsche Arbeiter. Der Vizepräsident des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit“, Hauptamtsleiter Claus Selmer, der Leiter des Referats Ausland, Reichsamtssleiter Langer und Paulus von der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude sind von Rom zum Empfang der deutschen Abf.-Schiffe nach Tripolis abgefahren. Der italienische Regierungschef Benito Mussolini, der sich beim Abflug der Abordnung zufällig auf dem Flughafen befand, richtete herzliche Worte an Claus Selmer und erkundigte sich eingehend nach den Reisezielen und Plänen der deutschen Abordnung. Er gab ihr seine Grüße an die nach Tripolis kommenden deutschen Arbeiter auf.

Der König von Kgypten richtete zu Beginn des Fastenmonats eine Rundfunkansprache an das ägyptische Volk und zugleich an alle islamitischen Völker der Erde. Er betonte hierbei unter Hinweis auf die jüngst vergangene politische Spannung, daß es notwendig sei, zur Stärkung Kgyptens den Lebensstandard zu heben, damit Kgyptens Söhne körperlich und moralisch stark genug seien, um Land und Ehre aus eigener Kraft zu verteidigen.

Elbschiffahrt von und nach der Tschecho-Slowakei wieder im Gang. Die in der Elbe-Reederei-Vereinigung zusammengeschlossenen Schifffahrtsgesellschaften haben mit dem 25. Oktober 1938 den regelmäßigen Schiffsverkehr von und nach dem Subetengau und der Tschecho-Slowakei wieder aufgenommen. Damit ist die Elbschiffahrt in ihrem alten Umfang wieder voll im Betrieb.

„Wilhelm Gustloff“ in Tripolis. Das schmale Schiff der Abf.-Flotte hat am Dienstag früh mit der Ankunft in Tripolis eine weitere Etappe seiner großen ersten Reise der Winterfahrten rund um Italien hinter sich gebracht. Bei herrlichem heißem Sonnenwetter und ruhiger See wurde der afrikanische Boden erreicht. Für den Aufenthalt in Tripolis sehen den Abf.-Urlaubern anderthalb Tage zur Verfügung; die Weiterreise erfolgt am Mittwochabend.

Württemberg

Stuttgart, 25. Okt. (Drei Verletzte.) Am Montag erfolgte in der Mercedesstraße in Bad Cannstatt ein Zusammenstoß zwischen zwei Personentransportwagen. Dabei wurden der 39 Jahre alte Lenker des einen Fahrzeuges und seine 27 Jahre alte Ehefrau verletzt. — Nachmittags wurde in der Kraalstraße in Bad Cannstatt eine 32 Jahre alte Arbeiterin beim Ueberqueren der Straßenbahnstraße von einem Straßenbahnzug der Linie 13 angefahren und so schwer verletzt, daß ihre Entlieferung in ein Krankenhaus notwendig war.

Erwin-Bälz-Gedächtnisfeier. Schwaben tragen zu allen Zeiten zur Stärkung des deutschen Ansehens in der Welt bei. Zu diesen bedeutenden Männern zählt auch Erwin Bälz, ein Sohn der Stadt Bietigheim, der lange Jahre hindurch als Leibarzt der japanischen kaiserlichen Familie wirkte. Große Verdienste hatte er sich um die Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan erworben. Am 31. August 1913 schloß er in Stuttgart die Augen für immer. Auf dem Stuttgarter Waldfriedhof ruht er in heimischer Erde. Aus Anlaß der 25. Wiederkehr seines Todestages veranstaltete das Deutsche Ausland-Institut im „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ am Dienstag eine Erwin-Bälz-Gedenkfeier, an der außer Angehörigen der Familie Bälz der japanische Botschaftsattache Dr. Sugiyama und als Vertreter des japanischen Marineattachés Oberstabsarzt Tamito, sowie zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat, Wehrmacht und der Stadt Stuttgart teilnahmen. Oberbürgermeister Dr. Strölin hielt die Gedenkrede. Er erinnerte daran, daß eine große Anzahl von Württembergern und auch von Stuttgartern als Kaufleute drüben in Japan tätig sind, vor allem auch Vertreter unserer Bekleidungs- und Daimler. Erst vor kurzem hat der Führer die Vertretung des Deutschen Reiches in Japan unserem schwäbischen Landsmann Botschafter Ott anvertraut. Das Deutsche Ausland-Institut fühlt sich in besonderem Maße als Träger dieser Beziehungen und Ueberlieferungen.

Gündelbach, Kr. Balingen, 25. Okt. (Strand.) Auf dem jetzt noch nicht geklärten Weite brach in dem landwirtschaftlichen Anwesen der Witwe Wilhelmine Leucht ein Brand aus, der das Wohnhaus und die benachbarte Scheune vollständig in Schutt und Asche legte. Die ganze Ernte und die erheblichen Ernte- und Futtermittel sind mitverbrannt, dagegen konnte das Vieh gerettet werden.

Münlingen, 25. Okt. (Kleiner Unfall im Kirch- t u r m.) In der vergangenen Woche wurden die Glocken der hiesigen Kirche mit elektrischem Lötewerk versehen. Nun brach am Sonntag an der großen Glocke der Bügel, an welchem sich der annähernd zwei Zentner schwere Schwengel befindet. Dieser Bügel hatte schon bisher auf einer Seite einen Rostbruch und war so der energischen Tätigkeit eines elektrisch betriebenen Lötewerks nicht mehr gewachsen. Zum Glück brach die Decke nicht durch, jedoch ein größerer Schaden entstand. Die große Glocke, an der das Unheil passierte, wiegt 28 Zentner und wurde im Jahre 1487 gegossen.

Im Herbstwind

Zu jeder Jahreszeit hat der Wind seine besondere Melodie. Im Winter jährt er hart und stark daher, die Bäume und Sträucher klappern und knarren ächzend unter seinen Griffen, und die Menschen wenden sich von ihm ab, schlagen den Kragen hoch und finden sein Pfeifen und Brausen äußerst ungemütlich.

Dann kommt der Herbst mit seinen Winden und Stürmen gegangen. Oftmals kommen sie über Nacht herbei, und so leicht verfliegt ihr Sang dann nicht wieder. Oft aber ist ihre Melodie so ähnlich jener verlungenen des Sommers, daß es ist, als sei sie noch immer die gleiche; und nur dem, der schärfer zu hören vermag, wird offenbar, daß sie härter und weniger voll und wie in einem größeren, leereren Raum erklingt.

Wie heize ich teuer?

Acht Ratsschläge für Unverbesserliche

Will man jemanden über die sparsame Verwendung von Brennstoffen in Öfen und Herden unterrichten, so läuft man Gefahr, als Schulmeister verächtlich zu werden und predigt demzufolge nur zu leicht laubende Ohren. In Erkenntnis dieser menschlichen Schwäche hat der Reichsinnungsverband des Töpfer- und Ofenherstellers in einer Schrift „Das Ofenherstellershandwerk und der Vierjahresplan“ den umgekehrten Weg beschritten.

1. Willst du sicher recht viel Brennstoff brauchen, dann baue dein Haus mit dünnen Außenwänden, einfachen Fenstern, mit möglichst schlechten drehenden Türen, die genügend kalte Luft in dein Haus und deine Wohnung eintreten lassen.

2. Legst du Wert auf hohe Kohlentemperaturen, dann lege deinen Wohnraum ja in die Himmelsrichtungen, die deinen Außenwänden wenig Sonnenbestrahlung, dafür aber viel Windfall bringen. Der Kohlenhändler will doch auch leben.

3. Hast du wirklich viel übriges Geld, dann wähle ja das Heizungs-system, das deinen Bedürfnissen nicht entspricht. Das gelingt dir leicht, wenn du der Kellame blindlings glaubst und Heizungsanlagen wählst, die „man“ haben muß, weil sie „modern“ sind. Insbesondere kommt da leicht zum Ziel, wenn du glaubst, daß der Kachelofen unwirtschaftlich ist.

4. Ist dir wirklich die Wärme für dein Heim nicht zu teuer, dann laufe den billigsten Schund. Mit einem Kachelofen, der in Konstruktion, Material und Bauweise gut ist, läßt du zu billig viel Brennstoff verbrauchen, ohne dein Zimmer warm zu machen. Außerdem hält der schlechte Ofen nicht lange, so daß dir bald die Freude zuteil wird, einen neuen kaufen zu dürfen.

5. Die Tatsache, daß der Ofen wie jeder Gebrauchsgegenstand einer natürlichen Abnutzung unterliegt, nütze gewissenhaft aus. Laß ja keinen Fachmann nach der Heizungsperiode deinen Ofen nachschauen, aber wenn du es trotzdem nicht unterlassen kannst, dann geh zu einem Pfuscher, er bietet dir die Gewähr, daß dein Ofen nicht in Ordnung kommt und dein Brennstoffverbrauch nicht sinkt.

6. Eines merke besonders: Laß dich bei der Auswahl des Brennstoffs ja ausschließlich von der Kellame beraten. Probiere nie aus, mit welchem Brennstoff du deine Zimmer am billigsten heizen kannst. Du willst doch nicht sparen?

7. Viel übriges Geld kannst du los werden, wenn du die nachstehenden Regeln befolgst: Reinige den Rest deines Ofens nie gründlich, es könnte sonst Verbrennungsrückstände auftreten. Wirf möglichst feinstufige, wenn es geht feinstufige Kohlen auf die Glut und bedecke den Rest nie ganz! Würdest du den Rest mit der

Aggregation von geeignetem Brennstoff ganz überdecken, wärdst du zu billig heizen.

8. Laß — das befolge besonders — deinen Ofen nie reinigen, laß im Ofen den Ruß und die Flugasche zu ansehnlicher Dike anwachsen, dann heißt du deinen Kamin und nicht dein Zimmer. Das kannst du dir doch leisten!

Dazu noch eins: Befolge die acht Gebote nicht und läßt du dir einen neuzzeitlichen Kachelofen bauen, den du mit Verbundstein pfliegst, dann allerdings heißt du billig und bequem.

Sonntagsrüdfahrarten über Allerheiligen. Die am Samstag, 29., und Sonntag, 30. Oktober gelösten Sonntagsrüdfahrarten gelten wegen Allerheiligen zur Hinfahrt bis 1. November 24 Uhr, zur Rüdfahrt bis 2. November 24 Uhr (Ende der Rüdfahrt). Aus dem gleichen Grunde werden Sonntagsrüdfahrarten auch am Montag, 31. Oktober, und Dienstag, 1. November, ausgegeben werden; sie gelten gleichfalls zur Hinfahrt bis 1. November 24 Uhr und zur Rüdfahrt bis 2. November 24 Uhr (Ende der Rüdfahrt).

Einheitliche Schulliederbücher

Die an den Volksschulen gebrauchten Liederbücher sind außerordentlich zahlreich, so daß der Wunsch nach einer Vereinheitlichung besteht. Der Reichserziehungsminister hat deshalb die Schaffung der neuen Liederbücher den Unterrichtsverwaltungen der Länder, in Preußen den Regierungspräsidenten übertragen. Nur eine beschränkte Anzahl Liederbücher soll künftig in Gebrauch genommen werden, wobei namentlich in den einzelnen Landschaftsgebieten nach Möglichkeit das gleiche Liederbuch benutzt werden soll.

Abschied

Von Hans Hofert

Ruh sei ganz still und leg die Hände Zum Abschied noch in meine Hand! Der Tag ist wie der Weg zu Ende, Und Nacht senkt sich aufs müde Land

Und bricht ein neuer Morgen wieder Mit Licht und Sonnenglanz herein, Und jubeln wieder neue Lieder — Wir werden fern einander sein.

Und doch kann keine Nacht uns trennen; Du wurdest ich — ich wurde du — Wenn wieder rot die Rosen brennen, Führt uns der Weg der Heimat zu.

Buntes Allerlei

92 000 RM. Belohnung für einen Lebensretter

Eine bisher am Starbberger See wohnende Holländerin, die jetzt nach Verkauf ihres Besitzums in die Heimat zurückkehren will, verunglückte vor drei Jahren mit ihrem Personkraftwagen zwischen Würna und Wehlheim. Die Holländerin, die durch Glasplitter erhebliche Verletzungen erlitten hatte, war in Gefahr, sich zu verbluten, da an der einen Hand die Pulsader durchschnitten war. In dieser Lage kam ihr ein Wanderbursche zu Hilfe, der sich das Hemd vom Leibe riß und Rotverwände damit anlegte. Dieser Tage wurde der junge Mann, der jetzt in einem Arbeitsdienstlager des Thüringer Waldes Dienst tut, von einem Rechtsanwalter nach Oberhof befristet, bei dem er die Holländerin antraf, der er das Leben gerettet hatte. Der Rechtsanwalt

überreichte dem jungen Arbeitsmann eine Schenkungsurkunde über 100 000 RM., die in zwei Jahren zahlbar sind. Nach Abzug der Steuern und Gebühren erhält er 92 000 RM. ausbezahlt.

Betten bis zum Wahnwitz

Es gibt nicht nur Epidemien, die den Leid der Menschen heimsuchen, auch der gesunde Geist kann unter Umständen von einer Art ansteckender Krankheit befallen werden. Augenblicklich soll eine solche Epidemie in E. L. a. n. d. ausgebrochen sein. Es handelt sich um die Bettwut. Es werden Betten abgeschloffen, die völlig irrsinnig erscheinen. Ja, je verrückter sie sind, desto erträglicher werden sie ausgefloffen. Schließlich müssen sich auch die bedauernden Juristen mit den Richtigkeiten der „Erkrankten“ befassen. So rühmte sich ein Mann seiner Fähigkeit im Bettigen von Protomenen. Innerhalb von zwei Stunden könne er vier Kilogramm Brot essen. Das hörten Leute, die ebenfalls schon leicht von der Epidemie des Bettens befallen waren. Sie forderten den Eh-Gewaltigen mit lauten Zwischen heraus. So machte er sich unter Jungs daran, mehrere Brote zu vertilgen. Als zwei Stunden verstrichen waren, lagen noch zwei Kilogramm Brot unverzehrt auf dem Tisch. Der Mann, der die Bettwut abgeschloffen und zwei Kilogramm Brot verzehrt hatte, mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Schlichlich lief eine andere Bettwut aus. Ein „Befallener“ rühmte sich, fünf Kilometer mit einem Sack voll Bienen beladen, zu Fuß gehen zu können. Die Bettwut wurde abgeschloffen. Der Mann kam am Ziel an. Er hatte den Einsatz der Partner gewonnen, war aber selber von den Bienen so sehr zerschossen, daß er an dem Gewinn keine Freude mehr hatte.

Eine dritte Bettwut sehte artifizielle Kenntnisse voraus. Ein junger Mann behauptete, er könne aus erstaunlichen Höhen herabspringen, ohne Schaden zu nehmen. Beispielsweise mache es ihm gar nichts aus, aus dem zweiten Stock eines Hauses herunterzuliegen, wenn unten ein Auto stehe. Die Bettwut wurde abgeschloffen. Bedingung war, daß der lächerliche Springer keinerlei Verletzung erleiden dürfe, wenn er den Gewinn einheimen wollte. Er sprang, kam unten glücklich im Auto an und die Bettwutpartner befragten ihn nun genau, ob er auch heil geblieben sei. Sie fanden an seiner Hand eine Schramme und erklärten, der Springer hätte verloren. Dieser behauptete aber, eine Schramme sei keine Verletzung und verlangte, daß ihm die vereinbarte Summe ausbezahlt werde. Da man sich nicht einig werden konnte, wurde der Fall vor Gericht gebracht. Der Richter wird nun indirekt ebenfalls in den Bett-Wahnwitz hineingezogen, weil er die Entscheidung treffen muß, ob eine Schramme als Verletzung gelten kann oder nicht.

Sind die Sonnenflecken schuld?

Alle Menschen, die der Sonnenfleckenaktivität Einfluß auf die irdischen Geschicke und die politische Geschichte zuschreiben, können das Jahr 1938 als ein Schulbeispiel für ihre Anschauungen anführen. Das Jahr 1938, als eines der spannungsgeladesten Zeitabschnitte seit dem Weltkrieg, hat sich nämlich nach den Feststellungen des Carnegie-Instituts auf dem Mount Wilson-Observatorium auch durch besondere lebhafteste Sonnenfleckenaktivität ausgezeichnet. Seit 1870 — so sagt dieser Bericht — sind auf der Sonne niemals so viele Flecken aufgetreten wie in den letzten zwei Jahren. Wir hatten geglaubt, daß das Maximum des üblichen elfjährigen Zykklus im Juli 1937 erreicht gewesen sei. Jetzt aber scheint es, daß der Zykklus zwei Maximalabschnitte aufweist. Man glaubt sogar der zweite Höhepunkt stehe erst nach bevor. Die Astronomen bestreiten zwar energisch den Einfluß der Sonnenflecken auf die Geschichte unserer Tage und verneinen entschieden, daß die politischen Umwälzungen von 1938 etwas mit der Steigerung des täglichen Durchschnitts an Sonnenfleckenerscheinungen von 2,9 von 1937 auf 10,02 1938 zu haben.

Schulen, die zum Schüler kommen

Es ist in dieser Welt mit gutem Grunde im allgemeinen Brauch, daß der Schüler zur Schule kommt — und nicht umgekehrt. Wenn es einmal anders ist, wenn also die Schule zum Schüler kommt, dann hat das seine besonderen Ursachen, die die Ausnahme rechtfertigen, die hier von der Regel gemacht wird. Solche „Wandererschulen“ kennt man Beispiel in Europa Schweden. Die Lappen, um deren kulturelle Hebung besonders in holländischer Hinsicht sich Schweden in den letzten Jahrzehnten sehr verdient gemacht hat, sind ein unruhiges Volk, das stets seine Wohnstätte wechselt. Mit den Wanderern ziehen die großen Rentierherden, die den Reichtum und das ganze Vermögen der Lappen ausmachen. Unter diesen Verhältnissen die Lappenschüler zu zwingen, ihrer Schulpflicht in einer bestimmten Schule mit festem Standort zu genügen, wäre von vornherein ein aussichtsloses Unterneimen. Die Schulen ziehen deshalb den Lappen nach. Während des Winters sind auch die unentwegtesten Nomaden sesshaft, und diese Pause benützt die Schule, um die Lappenschüler für einige Monate um sich zu versammeln. Das

Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingenstein. Verheerendste Lösung durch Verlassensankalt Kaus. Kegnuburg.

27. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Mayer-Bogohl! Gewiß!“ Auf Spannagels Lippen erschien ein mitleidiges Lächeln. „Aber schlagen Sie sich diesen Gedanken aus dem Kopf, gnädige Frau. Beate Mayer hat keinen Zusammenhang mit Rudi Mayer IV, genannt Bogohl. Das wäre denn doch gar zu einfach. Auch wir auf der Polizeidirektion haben diesen Gedanken erzwungen ihn aber sofort wieder verworfen. Das Leben ist viel komplizierter!“ bogierte er lehrhaft. „— viel komplizierter!“

„Ja, und nun weiter. Was gedenken Sie zu tun?“ „Recherchieren! immer recherchieren! Der Inspektor Kemner ist hinter Bogohl her, Kumüller spürt der Beate Mayer nach, und ich sollte eigentlich Nichts fangen.“

„Ich sehe, viel weiter sind wir trotz des blonden Frauenhaars nicht gekommen. Sie sagen, Sie sind in Buenos Aires.“ „Sie fuhr wenigstens dahin, und es ist nachfolgend, daß Nichts sich auch nach Buenos Aires wendet.“

„Um sich in ihre Arme zu stürzen.“ — Frau Cora seufzte. — „Ja das ist bitter, aber es ist wohl kein anderer Schluß möglich.“

Wieder schritt sie nerods im Zimmer umher, bis sie auf einmal wieder am Fenster stand und lange nachdenklich hinauschaute.

„Es ist klar, er fährt zu ihr. Und Sie meinen, daß er noch in der Schweiz sitzt?“

„Kumüller schwört darauf.“

„Und wann könnte er drüben sein?“

„Kumüller schwört, daß er überhaupt nicht hinüber kommt. Sie wissen, er hat seine Fährchen aufgestellt.“

„Sie glauben ihn schon einige Male zu haben. Es ist nicht so sicher, daß er wirklich erledigt ist. Im Gegenteil, ich glaube, er kommt hinüber. Sigismund ist, wenn ihn einmal etwas aus seinem Phlegma geweckt hat, gerade des-

halb, weil er so ruhig denkt, sehr klug, klüger als manche glauben und dann im Augenblick der Gefahr, wenn er sich nicht mehr auskennt, bricht etwas in dem Manne auf — eine Art Jähzorn, vor dem mich seine Mutter immer warnte. Ich kenne ihn nicht von dieser Seite, aber ich könnte mir denken, daß er dann Wände zusammentreißt oder einen Feind mit den Fäusten erschlägt.“

Frau Cora hatte all dies zum Fenster hinausgesprochen. Jetzt drehte sie sich um und schaute Spannagel lange an. Ihre Gedanken gingen irgendwo in weiter Ferne. Auf einmal sagte sie:

„Ich werde nach Buenos Aires fahren. Ich werde dort am Hafen warten, bis er kommt und wenn er kommt, werde ich ihm sagen, daß er mein Privatvermögen haben und damit alle seine Verpflichtungen decken kann. Und wenn er trotzdem zu dieser Beate will, mein Gott, dann werde ich ihm sagen, daß ich eine andere geworden bin und ... daß ich ihn liebe. Und wenn er dann noch zu dieser Beate will, werde ich ihn ... Aber das weiß ich noch nicht was ich dann tun werde!“

Spannagel kam sich vor, als wäre er Luft geworden, als wäre er gar nicht mehr hier. Sie sah ihn ja auch gar nicht, sie redete vor sich hin. Dieses Weib will nach Buenos Aires fahren, um der anderen ihren Mann zu entreißen?

Spannagel duckte sich. Frau Cora war auf einmal größer geworden und in ihren Jüngen lag Ernst und ein starker Wille. Er kam sich unendlich überflüssig vor, und so rutschte er aus dem Sessel, machte eine Verbeugung und verschwand lautlos.

Als er von dieser Unterredung seinem Chef berichtete, sprang dieser auf. „Schau, schau, die Cora!“ Und er pfiff durch die Zähne.

XI

Wieder verging ein Tag, ohne daß eine Spur von Bogohl oder von Beate Mayer gefunden worden wäre.

Eibl ging nun allmählich aus dem Inspektor Kumüller auf die Kevren. Jeden Tag kam er mit geheimnisvoller Miene, stellte sich umständlich, die Hand an der Hosennaht,

an die Tür und meldete: „Nichts Neues!“ Und jedesmal wiederholte er: „Je mehr, daß ich nachdenke, desto mehr glaub ich, daß halt doch ein Toter an der Wand gehängt ist.“

„Ausgeschlossen!“ jagte Kumüller. „Erst wenn Sie mir nachweisen, wie es möglich ist, an einem Hafen, der knapp anderthalb Meter vom Boden ist, einen Mann aufzubängen, daß die Schuße 20 Zentimeter über dem Boden schwaben, dann glaube ich Ihnen.“

Dieses Zwiesgespräch wiederholte sich täglich zweimal, zweimal kam Eibl zu Kumüller, und meldete: „Nichts Neues!“ Bei seinem Abendbesuch am Mittwoch dagegen sagte er hinzu: „Wenn ich Ihnen aber nun sag, Herr Inspektor, daß heute nachmittags ein Mann dreimal am Haus auf und ab ist und jedesmal stehen geblieben ist und hereingehaut hat?“

„Oh Eibl! Es gibt in München über achthunderttausend Menschen, von denen durchschnittlich jeden Tag einige tausend durch die Bismarckstraße gehen.“

„Wenn ich Ihnen aber nun sag, daß der Betreffende gestreifte Hosen anhat und Lackhuße, wie jener tote?“

„Es gibt in München mindestens hunderttausend Leute, die Lackhuße und gestreifte Hosen haben. Im übrigen, war er groß?“

„Nein, klein.“

„Dü?“

„Nein, dünn.“

„Besondere Kennzeichen?“

„Keine ... höchstens einen Epithart, ja, und ein Gefspflaster hatte er am Kopf.“

Zwei Stunden darauf rief Eibl den Inspektor Kumüller telephonisch an: „Welche gehorsamst, er ist wieder da!“

„Wer?“

„Der Mann von heute mittag!“

„Dann gehen Sie ihm wenigstens nach und schauen Sie ihn genau an!“

„Schon zu spät! Er ist schon wieder weg.“

(Fortsetzung folgt.)

ist zwar kein Schulunterricht, wie wir ihn gewohnt sind, aber er erreicht sein Ziel, die Jugend Lesen und Schreiben zu lehren.

Wanderschulen mit noch ausgeprägterem Typus hat der Irak ins Leben gerufen. Diese Wanderschulen, die in des Wortes wahrster Bedeutung „fliegende Schulen“ sind, ziehen den Beduinenkammern nach, Mitten unter den Zelten wird das Schulzelt aufgeschlagen.

Von Jahr zu Jahr werden diese Wüstenkassen vermehrt, und man hat im Irak die Hoffnung, daß in einem Menschenalter Beduinen, die nicht des Lesens und Schreibens kundig sind, zu den Seltsamkeiten gehören werden.

Auch in einigen Indianerreservatons Nordamerikas und Kanadas findet man noch Wanderschulen. So manche dieser Indianerkämme verfügen noch über beträchtlichen Viehreichtum, und das bedeutet, daß im Sommer öfter der Weideweg gewechselt werden muß.

Leuchtende Geldtaschen

In Paris scheint jetzt eine neue Art von Geldtaschen in Mode zu kommen — Geldtaschen mit Beleuchtungsanlagen. Solche Börsen haben sich besonders praktisch in der Dunkelheit erwiesen.

Beinahe im Wein ertrunken!

Wein ist eine gute Sache, besonders im Lande Italien. Zuviel Wein, das hat schon seine Gefahren. Aber so viel Wein, daß man darin ertrinkt, da hört der Spaß auf.

Moskitos gegen Flugzeuge

Daß die Moskitos nicht nur unangenehm sondern auch gefährliche Insekten sind, ist bekannt, daß sie aber sogar gegen ein Militärflugzeug erfolgreich auftreten können, hängt fast ungläublich.

„Jagdbüchsen“ mit Autoreifen

Auch die erfahrensten Jäger können selten von einem Fall berichten, bei dem sie zwei Stück Wildpret auf einen Schuß erlegten. Oft aber ist das Glück nicht den Vershändigen und Erfahrenen sondern den Reizen und Unwissenden zugeneigt.

Blüten im Winter

Eine Anregung für Blumenfreunde

Das Treiben von Blumen, das Bestreben, durch Wärme- und Lichtwirkungen den natürlichen Ruhezustand von Gewächsen zu überwinden und Blüten statt im Frühling oder Sommer schon einige Monate früher hervorzuzubringen, gehört mit zu den interessantesten Winterbeschäftigungen im Zimmer.

wird und am Tage auf einer Temperatur von 15—18 Grad, in der Nacht auf einer Temperatur von 13—15 Grad Celsius gehalten werden kann. Daß das Zimmer viel Sonne hat, ist nicht so notwendig.

Zum Treiben eignen sich verschiedene Gewächse. Besonders beliebt sind die Hyazinthen. Diese kann man auch in Töpfen treiben; am wenigsten umständlich ist aber doch das Hyazinthen-treiben auf Wasser, besonders wenn man die Hyazinthen-gläser zwischen Doppelfenstern stellen kann.

Zum Treiben von Hyazinthen auf Wasser dürfen nur ganz feste Zwiebeln verwendet werden, weil weichere im Wasser leicht faulen. Die Zwiebeln werden in Gläser gesetzt, wie sie überall zu kaufen sind. Bei der Auffüllung der Gläser mit Wasser ist darauf zu sehen, daß die aufgesetzten Zwiebeln nicht auf dem Wasser ruhen.

Der Erfinder

Eine Schülergeschichte von Hans Bernburg.

Mitten im Schuljahr bekam die Obertertia ein neuen Deutschlehrer. Obwohl wir gerade als Tertianer auf dem Standpunkt standen, daß ein Lehrerwechsel selten Schaden bringt, weil manche diese Bier mit dem Notizbuch des Scheidenden verschwand, waren wir in diesem besonderen Fall ehrlich betäubt.

Aber was konnten wir anderes tun, als die Dinge an uns heranommen lassen? Nur Bernd, der stets die raschen Entschlüsse und Entscheidungen liebte und sie herausforderte, entschloß sich, sogleich auf eigene Faust zu handeln.

Es war — ich habe es nicht vergessen — an einem Mittwochnachmittag. Die Obertertia bekam als Klassenaufsatz das Thema: „Ich erzähle aus dem Leben eines Erfinders.“

Auch Bernd schrieb mit einem Eifer, der uns überraschte. Seine Feder sauste über das Papier, und er war der erste, der mit einem unüberhörbaren Knall das Heft schloß.

Die Aufsätze wurden schon in der nächsten Deutschstunde zurückgegeben. Es ging alles ziemlich normal zu; nur wenige Aufsätze haben die Genügend-Grenze überschritten.

Bernd hatte sich einen tollen Scherz erlaubt. Er schrieb, in unverkennbar ironischer Weise, aber außergewöhnlich süß und ungewöhnlich wortgewandt, von einem Mann, der eine harte Jugend erlebte, den die Umwelt nicht verstand.

bis ihm eine epochemachende Erfindung den jahrzehntelangen vorerhaltenen Erfolg einbrachte. Bernd nannte den Mann Krüll und behauptete schließlich, dieser Krüll habe den Krüllfederhalter erfunden, und dieser trage nach ihm jetzt und fürderhin seinen Namen.

Als Bernd seinen Aufsatz verlesen hatte, hörte man nach hier und da unterdrücktes Lachen. Keinem war recht wohl in dieser Situation; Bernd selbst ließ den Kopf hängen und starrte unerblicklich auf die Bank. Würde jetzt das Donnerwetter folgen, würde Dr. Knopp jetzt mit schneidender Schärfe erklären, daß er einen solchen Streich mit allen Mitteln ahnden werde, würden jetzt die Dinge wie am laufenden Band ihren Gang nehmen: Klassenbuch, Direktor...?

Aber nichts geschah. Mit ruhiger, fast freundlich klingender Stimme forderte der Lehrer Bernd auf, jetzt auch einmal die Bemerkung zu lesen, die mit roter Schrift unter dem Aufsatz stehe. Und Bernd las: „Der Aufsatz verrät eine reiche Phantasie. Aber eine Phantasie, die ungeordnet und ungezügelt ist, kann viel Schaden anrichten.“

Bernd ließ das Aufsatzheft sinken, es zitterte in seiner Hand. Aber dann warf er das Heft zurück, das ihm in langen, blonden Strähnen ins Gesicht fiel, schritt zum Pult und sagte mit leiser, aber klarer Stimme: „Ich weiß es jetzt, es war ein schlechter Scherz; verzeihen Sie!“

Dr. Knopp gab ihm die Hand, und während Bernd langsam Schritte zu seinem Platz zurückging, erklärte der Lehrer: „Damit ist diese Angelegenheit endgültig erledigt. Bernd wir als Hausaufsatz eine weite Arbeit schreiben.“

Diese Geschichte liegt viele Jahre zurück. Ich erzähle sie jetzt, weil sie vor wenigen Tagen unerwartet lebendig wurde; denn ich trug meinen Klassenkameraden Bernd, der inzwischen Leutnant geworden ist, auf einer Ferienfahrt.



...und nachher NIVEA Dann wird man ihren Händen die Tagesarbeit nicht ansehen. Mit Nivea-Creme gepflegte Haut wird widerstandsfähig und bleibt stets zart und geschmeidig.

Wir saßen in einer gemütlichen Gaststube zusammen und pafften die alten Erinnerungen aus. Plötzlich bemerkte Bernd: „Jetzt müssen wir unserem alten Klassenlehrer eine Karte schreiben; er wird sich sicherlich freuen.“

Die Anzeige von Mozarts erstem Auftreten

Die Konzert-Anzeige, mit der der unternehmende Vater Mozarts das erste Auftreten seines berühmten Sohnes und dessen Schwester 1764 in Frankfurt ankündigte, hatte folgenden originellen Wortlaut: „Meine Tochter, 12 Jahre alt, mein Sohn, der sieben zählt, werden die Konzerte der größten Meister auf einem Klavirin mit und ohne Schweiß ausführen, mein Junge auch ein Konzert auf der Bioline.“

Humor

„Würde sieh sich ein Stammgast auf den Stuhl fallen. Nun, was essen wir heute, vielleicht ein Schnitzel?“ fragte der Wirt vertraulich. „Ach nein“, leuchtete der Stammgast, „das ist mir zu anstrengend, adeben Sie — lieber Galatz!“

Gutes Licht - eine Forderung der Zeit!

Solch veraltetes Leuchtgerät, wie es das linke Bild zeigt, gibt schlechtes, blendendes Licht. Zur Schonung der Augen verwendet man heute neben guter allgemeiner Raumbeleuchtung für den Schreibtisch eine besondere Leuchte mit einer 60-Watt-D-Lampe.



OSRAM-D-LAMPEN

Im Dienst der Frau

Für feckliche Gelegenheiten

Da sich eine Frau bekanntlich nie richtig wohl fühlt, wenn sie nicht zweckmäßig angezogen ist, sollte sie sich rechtzeitig mit der sorgfältigen Auswahl eines Abendkleides beschäftigen. Vor allen Dingen wäre nun zu überlegen, welche Form wohl am passendsten wäre. Wenn man nur Feste im kleineren Stil mitmacht, wäre es verfehlt, sich hierfür ein „großes Abendkleid“ anzuschaffen. Man wird dann ein Kleid mit einem kleinen Buskarmel wählen, die jetzt so sehr modern sind. Die Schnittformen sind alle sehr einfach gehalten und lassen die Schönheit des Materials voll zur Geltung kommen. Neben den neuen gefärbten Kunstseidentrepps sieht man immer wieder Krepe Georgette und



Krepe, Berlin

Krepe Satin, der gern glänzend verarbeitet wird. Vor allen Dingen ist es aber die Spitze, die sich wieder die Gunst der Frauen erobert hat. Dieses weiche elegante Material eignet sich ganz besonders gut zur Verarbeitung für das Abendkleid. Die deutschen Spitzenfabrikanten sind unermüdet bemüht, dieses schöne Material außerordentlich preiswert herzustellen und immer neue und schöne Muster zur Auswahl zu bringen. Sehr modern ist auch die Zusammenstellung von Seide und Spitze. Man wird dann sehr gern die Passe und die Ärmel aus Spitze und das übrige Kleid aus Seide arbeiten. Von den Farben sei erwähnt das neben dem obligaten Schwarz alle leuchtenden Töne zur Verwendung kommen.

Seizung und Gesundheit

Wärme ist für uns so lebenswichtig wie Essen, Trinken und Schlafen; und wenn von des Lebens Notdurft gesprochen wird, dann denken wir nicht nur an Speise und Trank, sondern auch an das schützende Dach und den wärmenden Herd. So ist es verständlich, daß auch die Auseinandersetzungen und Belehrungen über die beste Art, sich vor der Kälte zu schützen, schon sehr alt sind und niemals abreißen. In jedem Jahr lesen wir daher mancherlei Gutes und Kluges — aber auch viel Törichtes! — über Heizungsfragen. Und da man sich wenigstens darüber klar ist, daß die Heizung in der sonnenarmen Zeit für unser Wohlergehen und unsere Gesundheit unerlässlich ist, zerbricht man sich die Köpfe darüber, welche Heizung die „gesundeste“ sei.

Wir halten schon die ganze Fragestellung nach einer „gesunden“ oder „ungeunden“ Heizung für abwegig, aber auch den ganzen Streit für überflüssig und zwar aus dem sehr einfachen Grund, weil rund 90 Prozent unserer Volksgenossen einfach auf die Ofenheizung angewiesen sind. Es schafft daher nur unnötige Unruhe, wenn behauptet wird, daß die Ofenheizung schädlich und ungeeignet sei. Zu beweisen dürfte eine solche Behauptung überhaupt nicht sein und man könnte über sie zur Tagesordnung gehen, wenn man nicht immer einmal wieder darauf Riese. So konnte man kürzlich in einer populär-medizinischen Zeitschrift lesen, daß die zur Ofenheizung verwendeten Brennstoffe die jeweilige Zimmerluft verbrauchen. Daraus zieht nun der Verfasser den Schluß, daß die Ofenheizung ungeeignet sei, da die zu trockene Luft, die sie verursacht, zu Reizungen der Schleimhäute und damit zu Erkältungen führe. Das Gegenteil ist richtig. Die von dem Ofen angehauchte Luft wird ja in der wieder ergänzt, da wir anders im luftleeren Raum leben würden, und zwar geschieht die Luft-

ernouierung durch Frischluft, die durch Undichtigkeiten der Fenster und Türen sowie durch die porösen Wände eindringt. Das bedeutet also, daß die Ofenheizung die schlechte Luft verbraucht und damit Platz schafft für die gute, frische Luft, die nun in stetem Wechsel erwärmt wird. Das mit einer Kohlenheizung versehene Zimmer hat also immer gute Luft und niemand wird behaupten wollen, daß diese ungeeignet sei als verbrauchte, oder daß sie trocken sei als diese.

Die ständige Erneuerung der Zimmerluft durch die Ofenheizung ist also sicher kein Nachteil, sondern ein beträchtlicher Vorteil. Allerdings muß die Erwärmung der unablässig zuströmenden Frischluft schnell und gleichmäßig vor sich gehen; daß dieses geschieht, dafür sorgen unsere neuzeitlichen Öfen. Warum haben z. B. die Öfen Sockel oder Füße und warum läßt man zwischen dem Ofen und der Wand freien Raum? Nun, es geschieht eben zu dem Zweck, der Luft möglichst viel Gelegenheit zu geben, mit den heißen Ofenwänden in Berührung zu kommen und so sich zu erwärmen. Aus dem gleichen Grund baut man auch Kachelöfen, die in etwa Dreiviertelhöhe eine sogenannte Heizröhre haben, d. i. eine durch den ganzen Ofen gehende Deffnung, durch die die Luft hindurchstreichen kann; das beschleunigt erheblich ihre Erwärmung. Alle anderen gesundheitlichen Einwendungen, die dann noch gegen die Ofenheizung vorgebracht werden, fallen ohne weiteres in sich zusammen. Ein guter neuzeitlicher Ofen ist auch dadurch ausgezeichnet, daß er das ganze Zimmer nicht nur schnell, sondern auch gleichmäßig erwärmt. Es kommt dabei allerdings auch auf den Brennstoff an, der schnell hochheizt, dann aber auch die Wärme bei geringem Brennstoffverbrauch lange und bei gleichbleibender Temperatur halten muß. Die große Beliebtheit und die weite Verbreitung, die das Braunkohlenbrikett in den letzten Jahrzehnten in Deutschland fand, dürfte zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß es gerade diese Eigenschaften in hervorragendem Maße aufweist. Ein Ofen, der am Morgen richtig angelegt wird, hält mit wenigen Briketts den ganzen Tag die Hitze. Damit entfallen auch alle Vorwürfe, die früher gegen die Ofenheizung in der Hinsicht erhoben wurden, daß sie deshalb unhygienisch sei, weil die Bedienung eines Ofens immer zur Asche- und Kohlenstaubentwicklung führe. Ganz abgesehen davon, daß es auch hierbei früher immer auf die Geschicklichkeit dessen ankam, der den Ofen bediente, sind solche Vorwürfe leicht zu widerlegen. Denn wenn ein Ofen nur einmal am Tag eine Wartung braucht, dann ist keine Veranlassung gegeben, ihn während des Tages zu öffnen oder gar zu entzünden; durch die festschließenden, meistens sogar aufgeschlossenen Türen können aber weder Staub noch Asche ins Zimmer gelangen. Es kommt hinzu, daß der Aschenkasten heute so groß ist, daß er den gesamten Aschenanfall eines Tages aufnehmen kann. Alles, was also in dieser Beziehung gegen die Ofenheizung vorgebracht werden kann, ist bei modernen Brikett-Öfen gegenstandslos geworden und entstammt nur noch dem Vortisch der längst vergangenen Zeiten.

Wenn der Geizhals stirbt...

Der Volksmund und auch der Dichter als moralische Richter des Zeitgeschehens haben von jeher über den Geiz geipelt, sich lustig gemacht und auch in ernsten Worten und getan, daß sie mit ihm nicht das Geringste zu tun haben mögen. Der Geiztragen ist ihnen eine bis zur Karikatur verzerrte Gestalt, über die sie schon seit Jahrhunderten in Spruch und Vers hergefallen sind und dabei kein gutes Haar an ihm gelassen haben. Ein kleiner Strauß möge das beweisen: „Geiz ist grausam gegen die Dürftigen, und die Verschwendung ist es nicht weniger.“ „Der Geiz und die Augen kann niemand füllen“, „Geiz wird nicht satt, bevor er nicht den Mund voll Erde hat!“, „Der Geizhals und ein fettes Schwein sieht man im Tod erst nützlich sein“, „Der Geizige hängt sich, um das Pulver zu sparen“, „Der Geiz reut der Schatten, den sein Licht wirft“, „Der Geiz und der Bettelstich sind bodenlos“, „Der Geizhals möchte die Rücken schinden, um ihren Balg zu verkaufen“, „Der Geiz ist kein selbst Stiefmutter“, „Der Geiz und Unerfahrenheit gebiert im Kopf Unvernunft“ und schließlich den hübschen Spruch: „Der Geiz ist ein Pferd, das Wein fährt und Wasser läuft!“

So und noch herzlicher sind die Urteile, die unschwer erkennen lassen, wie sehr das gesunde Volksempfinden den Geizigen als einen Fremdkörper der Gemeinschaft ablehnt. Und zwar nicht nur, weil er ihm als Charakter zuwider ist, dessen schändliche Geldleidenschaft ihn jeder Niedertreue fähig macht, sondern auch, weil es den Geizhals als wirtschaftlichen Schädling deutlich erkannt hat. Diese Erkenntnis begegnet uns bereits in einem alten, sehr feinen geprägten Wort: „Wenn der Geizhals stirbt, kann das Geld Atem holen!“ Ganz anschaulich sehen wir das Geld hier nicht als einen toten Gegenstand, sondern als einen lebendigen Organismus, der wie ein Lebewesen Bewegungsfreiheit braucht, um wirken zu können. Das aber verhindert der Geizhals, der gleichsam auf seinem Gelde haßt und es nicht losläßt; weder sich noch anderen etwas gönnt, zwar reich ist, zugleich aber bettelarm, um den herum alles in Armut zugrunde geht.

Viele halten den Geiz für Sparbarkeit, der Geizige selber am ehesten; doch die Sparbarkeit sieht anders aus. Niemals ist sie Selbstzweck wie der Geiz, sondern folgt immer der Absicht späterer Verwendung — um einen An-

zug, eine Reise, ein Möbelstück, ein Stückchen Land zu erwerben, oder wie bei der Lebensversicherung um die Zukunft der Familie oder das eigene Alter zu sichern; überall ist die Sparbarkeit vorsorglich im schönsten Sinne des Wortes. Der Geizhals dagegen kennt solche Vorsorge nicht; denn Vorsorge braucht ein selbstloses Herz, wer aber wollte das in der Brust eines Geizigen finden. Die einzige ernsthafte Regung seines Gemütes ist die Angst um seinen Besitz, die ihn hindert, das Geld aus Licht zu tragen, vielmehr es wie ein Geheimnis in dunklen Kisten hüten heißt. Sparkassen und Lebensversicherung sind ihm unbekannt, das hieße sein Geheimnis preisgeben; auch könnte man ihn des Reichtums beneiden, ja, es ihm wegnehmen — und was der Gründe mehr sind, die ihn bewegen, sein Geld im Sparstrumpf zu hüten, anstatt es dem Wirtschaftsprüfer zuzuführen, wo es wertvolle Dienste leisten könnte. Das wäre er der Gemeinschaft schuldig, deren Unnehmlichkeiten er mit dreifacher Selbstverständlichkeit genießt, ohne zu erwägen, daß er all das, was er genießt, zum Gutteil denen verdankt, die ihre Spargelder den Sparkassen und Lebensversicherungen und damit der Wirtschaft zuführen.

Freilich und gottlob ist es nur eine kleine Schar, die dem Geiz und dem Sparstrumpf anhängt und ihr Geld zu Hause sicherer glaubt als bei den Sparinstituten — doch ihnen ein Langfinger das Gegenteil beweist. Dann geht es ihnen wie dem Geizhals in Lessings reizender Erzählung, in der ein Dieb des Geizigen Schatz durch einen Stein erzieht. Und als dieser den Verlust seinem Nachbarn klagt, erhält er zur Antwort: Du würdest deinen Schatz doch nicht genützt haben. Bilde dir also ein, der Stein sei dein Schatz, und du bist nichts ärmer. Das war dem Geizhals denn doch ein allzu schlechter Trost und erwiderte darauf: Wäre ich auch schon nicht ärmer; ist ein anderer nicht um so viel reicher? Ein anderer um so viel reicher! Ich möchte reich werden.

Die landläufige Toleranz hat einmal das Wort geprägt: es muß auch solche Käuze geben. In diesem Falle aber gilt das Sprüchlein nicht, denn solche Käuze darf es nicht mehr geben. Wir wollen dazu beitragen, daß aus der letzte Fallhalsparier einseitig wird, und den Geiz ausrotten helfen, der der Wirtschaft schädlich ist. Denn: Wenn der Geiz stirbt, kann das Geld Atem holen.

Die praktische Hausfrau

Wie reinigt man Windjacke und Regenmantel?

Scheut man nicht ein wenig Arbeit und Sorgfalt, so kann man stets tadellos saubere Garderobe haben, wenn man genau nach folgenden Vorschriften handelt: Zuerst mache man eine ziemlich scharfe Seifenlösung. Mit diesem Seifenwasser bürste man den zu reinigenden Mantel tüchtig ab, alsdann spüle man ihn mit lauwarmem Wasser ohne jeden Zusatz nach, das heißt aber nicht, den Mantel in einem Gefäß ausspülen, sondern man nimmt wieder eine Bürste und bürstet den Mantel Strich für Strich sorgfältig nach. Dann wird der Mantel mit einer fünfprozentigen Alaunlösung — man rechnet auf 10 Liter Wasser ca. 500 Gramm Alaun — abgebürstet, um nun zum zweitenmal mit einer recht schaumigen Seifenlösung abgebürstet zu werden. Zum Schluß wird der Mantel nochmals mit einer frischen fünfprozentigen Alaunlösung abgebürstet, doch unterbleibt das Abbürsten mit Wasser. Dann auf einem Bügel zum Trocknen an einem luftigen, doch nicht sonnigen Platz aufgehängt. Das Trocknen auf dem Bügel ist darum zu empfehlen, weil die Kleidungsstücke dabei ihre Form behalten und nicht zipfelig sich ausreden. Durch die Behandlung mit Alaun ziehen sich die Stofffasern wieder vollständig zusammen, so daß der Stoff wasserfest bleibt; ebenfalls erhält sich die Imprägnierung bei den Windjacken vorzüglich und die Kleidungsstücke zeigen wieder ein vollständig neues und sauberes Aussehen.

Das schmeckt immer



Französische Königin-
gulasch.
Zutaten: 1 Pöfel Mehl
100 Gramm Suppenwürfel,
Gewürze.
Mehl und Fett läßt man
bräunen und röstet sie mit
Fleischbrühe an. Schmeckt sie
mit etwas Essig. Maggi-
würze und Salz ab und gib
die gedochten Nudeln hin-
ein.

Das ausgekühlte Rindfleisch
wird in nicht zu kleine
Würfel geschnitten. Inzwi-
schen röstet man 3-4 Zwie-
beln in wenig Fett gold-
gelb, gibt eine Portion Paprika
dazun und läßt sofort mit
Wasser ab. Wenn diese Soße kocht, fügt man 1-2 Pöfel Tomatenmark
und dann das Fleisch hinzu. Sobald das Fleisch weich-
gekocht ist, wird das Gulasch mit Mehl gebunden und mit
Wein, Salz und Pfeffer abgesehen. Man gibt Salzkartoffeln
oder Kartoffelkloße dazu.

Schwarzwurzeln gebaden.
Man aucht die gargekochten, nicht zu kurzen Schwarzwurzel-
stücke in Omelette- oder Brandteig und läßt sie in Fett goldgelb-

Amtl. Taschen-Fahrpläne

Winterausrüstung 1938/39
für 30 Pfennig stets vorrätig in der
Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

